

Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)
Ein Handbuch II,1

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

RESIDENZENFORSCHUNG

Neue Folge: Stadt und Hof

Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)
Ein Handbuch

Herausgegeben von
Gerhard Fouquet, Olaf Mörke, Matthias Müller
und Werner Paravicini



Jan Thorbecke Verlag

Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800) Ein Handbuch

Abteilung II:
Soziale Gruppen, Ökonomien und politische
Strukturen in Residenzstädten

Teil 1: Exemplarische Studien (Norden)

Herausgegeben von
Jan Hirschbiegel, Sven Rabeler und Sascha Winter



Jan Thorbecke Verlag

Das Projekt ›Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800). Urbanität im integrativen und konkurrierenden Beziehungsgefüge von Herrschaft und Gemeinde‹ wird als Vorhaben der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen im Rahmen des Akademienprogramms von der Bundesrepublik Deutschland und vom Land Schleswig-Holstein gefördert.



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2020 Jan Thorbecke Verlag
Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.thorbecke.de

Umschlaggestaltung: Schwabenverlag AG, Ostfildern
Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern
Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen
Hergestellt in Deutschland
ISBN 978-3-7995-4536-5

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Vorwort | VII |
| Einleitung (<i>Jan Hirschbiegel, Sven Rabeler, Sascha Winter</i>) | IX |
| I. ZEITEN UND PROZESSE: KONTINUITÄTEN – ZÄSUREN – TRANSFORMATIONEN | |
| Frühe Beziehungen zwischen Residenz und Stadt. Eisenach, 13.–14. Jahrhundert (<i>Sven Rabeler</i>) | 3 |
| Transformationen einer bischöflichen Residenzstadt. Eutin, 15.–16. Jahrhundert (<i>Sven Rabeler</i>) | 121 |
| II. RÄUME UND BEZIEHUNGEN: ZENTRALITÄT – VERFLECHTUNGEN – NETZE | |
| Metropole und Residenzstadt: Ökonomische Beziehungen und Konkurrenzen. Braunschweig, 14.–18. Jahrhundert (<i>Sven Rabeler</i>) | 161 |
| Kommunikation zwischen (Residenz-)Städten, Fürst und Hof. Bernburg, 16.–17. Jahrhundert (<i>Manuel Becker</i>) | 203 |
| III. PRAKTIKEN (1) – VERBINDEN UND ORDNEN: PERSONEN – GRUPPEN – KORPORATIONEN | |
| Städtisches Personal am Hof? Dresden, 16. Jahrhundert (<i>Jan Hirschbiegel</i>) | 247 |
| Wandlungen kleinstädtischer Strukturen bei Verlust der Residenzfunktion. Ziesar, 16.–17. Jahrhundert (<i>Manuel Becker</i>) | 275 |

IV. PRAKTIKEN (2) – ORGANISIEREN UND AUSHANDELN:
VERFAHREN – KOOPERATIONEN – KONFLIKTE

| | |
|--|-----|
| Parteiungen als Faktor residenzstädtischer Unruhen. Lüttich, 13.–16. Jahrhundert (<i>Harm von Seggern</i>) | 323 |
| Herrschaftliche Ansprüche – städtische Autonomie. Freiberg, 16. Jahrhundert (<i>Jan Hirschbiegel</i>) | 383 |
| Institutionelle, soziale und wirtschaftliche Beziehungen von Stadt und Hof am Beispiel ratsherrlicher Kontakte. Schwerin, 17. Jahrhundert (<i>Julia Ellermann</i>) | 427 |

V. PRAKTIKEN (3) – WIRTSCHAFTEN UND VERSORGEN:
ÖKONOMIEN – MÄRKTE – FINANZEN

| | |
|--|-----|
| Residenzstadt und Regionalhandel. Oldenburg, 16. Jahrhundert (<i>Harm von Seggern</i>) | 489 |
| Ökonomische Bedingungen und herrschaftliche Entscheidungen: Möglichkeiten und Grenzen. Mansfeld, 16. Jahrhundert (<i>Jan Hirschbiegel</i>) | 565 |
| Herrschaftlich bedingte ökonomische und infrastrukturelle Initiativen. Barth, 16.–17. Jahrhundert (<i>Jan Hirschbiegel</i>) | 601 |
| Siglen | 635 |
| Abbildungen | 637 |

Kommunikation zwischen (Residenz-)Städten, Fürst und Hof

Bernburg, 16.–17. Jahrhundert

MANUEL BECKER

1468 büßte Bernburg seine Funktion als anhaltische Hauptresidenz ein. Fortan hielten sich die askanischen Fürsten von Anhalt für fast anderthalb Jahrhunderte vornehmlich in Dessau auf, Bernburg diente ihnen nur noch als Nebenresidenz. Erst infolge der Herrschaftsteilung von 1603 (umgesetzt 1606) wurde Bernburg wieder Hauptsitz einer anhaltischen Linie. Der Beitrag befasst sich mit den Beziehungen Bernburgs, genauer: der Talstadt, zu den anderen (Residenz-)Städten der Anhaltiner, zum Hof und zu den herrschaftlichen Funktionsträgern sowie zu den Fürsten selbst in dieser Periode ihrer weitgehenden Abwesenheit. Der Beobachtungszeitraum beginnt 1573 mit dem Einsetzen der überlieferten Rechnungen des Talstädter Rats, welche die wichtigste Quelle der Untersuchung bilden. Um die Auswirkungen der Zäsur von 1603 (1606) zu berücksichtigen (→ I), erstreckt sich die Analyse über diesen Zeitpunkt hinaus bis 1617. Dabei geht es, vornehmlich aus der Perspektive des Rats (→ IV), um Formen und Funktionen städtisch-höfischer Kommunikation, um persönliche Kontakte (→ III) sowie um wirtschaftliche Verbindungen und Interessen (→ V).

→ Handbuch I, Tl. 1, Art. »Bernburg«

Einleitung

Allgemeine Einführung

Bernburg liegt geographisch günstig, in der Vormoderne wirtschaftlich zusätzlich befördert durch zwei zentrale Verkehrswege. Zum einen befindet sich die kleine anhaltische Stadt¹ am rechten Ufer der Saale, die ca. 25 Kilometer nordöstlich von Bernburg in die Elbe mündet. Zum anderen passierte eine vom Handel stark frequentierte Straße von Magdeburg nach Halle und Leipzig den Ort². Als eine der ältesten Besitzungen der Askanier

- 1 Bernburg hatte im 15. und 16. Jh. nur etwas mehr als 1000 Einwohner. vgl. KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 49. Zur Klassifizierung vormoderner Städte ISENMANN, Stadt (2014), S. 61 f.; STOOB, Stadtformen und städtisches Leben (1976), S. 159 f. – Mein Dank gilt Dr. Andreas Erb, dem Leiter der Abteilung Dessau des Landeshauptarchivs Sachsen-Anhalt, sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Archivs für ihre Unterstützung.
- 2 Vgl. HOLTZ, »Bernburg« (2003), S. 57; PEPER, Stadt Bernburg (1938), S. 58.

werden die Siedlung und die gleichnamige Burg Bernburg erstmals um 1138 erwähnt³. Die wirtschaftlich günstige Lage sowie die stete Förderung durch die anhaltischen Herren führten im 12. und 13. Jahrhundert zur allmählichen Ausbildung zweier Gemeinwesen mit urbanen Strukturen⁴. Das Stadtrecht wurde der Bernburger Alt- und Neustadt schließlich im Jahr 1311 verliehen. Die städtischen Rechte wurden im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts erweitert und ermöglichten den beiden Weichbildern eine weitgehende Selbstverwaltung, obgleich die Fürsten ihre Herrschaftsansprüche aufrechterhielten⁵. Zu Füßen der Burg entstand im 14. Jahrhundert noch eine dritte Siedlung, die aber erst in der Mitte des 15. Jahrhunderts städtischen Charakter annahm und mit der Schenkung städtischer Rechte sowie eines Rathauses durch die Herzöge von Anhalt-Bernburg fortan als »Stadt vor dem Berge« bzw. »Bergstadt« bezeichnet wurde⁶. Die drei Bernburger Gemeinden waren im späten Mittelalter und in der beginnenden frühen Neuzeit zwar rechtlich und baulich getrennte Gebilde, doch standen sie mit Blick auf die gemeinsamen Schutzbündnisse und den Erhalt der städtischen Fortifikation in enger Verbindung zueinander. Enge Beziehungen knüpften die drei Gemeinden auch zu ihren anhaltischen Herren, galten doch ihre Schutzmaßnahmen insbesondere der Sicherheit der in Bernburg residierenden Fürsten⁷. Dies zeigte sich vor allem in einer Fehde Fürst Bernhards mit den Herren von Veltheim und den Städten Magdeburg, Halle und Braunschweig im Jahr 1426, als die drei Weichbilde einer Belagerung der gegnerischen Partei widerstanden und dem in Bernburg festsitzenden Fürsten damit zu einem Erfolg verhalfen⁸.

Insgesamt war das Verhältnis zwischen den drei räumlich eng beieinanderliegenden Gemeinden zur askanischen Landesherrschaft weitgehend konfliktfrei, auch wenn es kleinere Auseinandersetzungen um die Behauptung von Rechten oder um die Durchsetzung

3 Vgl. PEPPER, Gründung (1930), S. 51; HOLTZ, »Bernburg« (2003), S. 57; SUHLE, Bergstadt (1912), S. 641.

4 Insbes. im 13. Jh. erfuhr Bernburg mit dem Bau der Marienkirche in der Altstadt und der Nikolai-kirche in der Neustadt sowie der Errichtung der Saalebrücke einen Aufschwung von Handel und Gewerbe, vgl. PEPPER, Stadt Bernburg (1938), S. 38–42, 79f., 90f.

5 Vgl. PEPPER, Gründung (1930), S. 53–57. Siehe zu den Beziehungen zwischen den anhaltischen Fürsten und der Bürgerschaft Bernburgs vor allem im Zeitraum vom 14. bis zum 16. Jh. DEUTSCHLÄNDER, Fürsten, Hofleute und Bürger (2011), S. 39–41. Die Selbstverwaltung der Bernburger Gemeinden manifestierte sich in der Einrichtung von Magistraten sowie in der Verfügung über die Niedergerichtsbarkeit. Beim Regierungsantritt eines Landesherrn musste die Bürgerschaft allerdings dem neuen Herrn huldigen und auch die Wahl eines neuen Rates von diesem bestätigen lassen, BRADEMANN, Vom reformatorischen Wandel (2011), S. 60f. Zu den anhaltischen Fürsten FREITAG, Kleine Reichsfürsten (2001), S. 141–160; Fürsten von Anhalt (2003).

6 Vgl. SUHLE, Bergstadt (1912), S. 640, 642; WÄSCHKE, Regesten (1909), Nr. 582.

7 Vgl. DEUTSCHLÄNDER, Fürsten, Hofleute und Bürger (2011), S. 45; PEPPER, Gründung (1930), S. 54f. So heißt es bspw. in der Chronik von Johann Christoph Beckmann aus der Sicht der drei Bernburger Gemeinden: *wen wy hebbten ock angesehen, dat wy mit disser gutlickten eyninge der herschaft vele bat vormogen treuenlickten dynen, helpen und raden, ock moge wy unsen vyenden mit gotes hulpe und unser here desto frylicker und mechtlicker wederstan, un disse gute stede uppe allenthalven desto bat burwen und bevesten*, BECKMANN, Historie (1710), Tl. 3, Buch 2, S. 114.

8 Vgl. DEUTSCHLÄNDER, Fürsten, Hofleute und Bürger (2011), S. 43–45; SINTENIS, Peter Becker's Bericht (1835), S. 62–77.

von Ordnungen gab⁹. Die Beziehungen zwischen den Landesherren und ihren Gemeinden drohten sich auch dann nicht folgenschwer zuzuspitzen, als Alt- und Neustadt nach langjährigem Drängen Fürst Wolfgangs von Anhalt-Köthen im Jahr 1561 rechtlich wie baulich zu einer Stadt, der sogenannten ›Talstadt‹, vereint wurden¹⁰. Infolge dieses tiefgreifenden Einschnitts erlebte Bernburg in den nachfolgenden Jahrzehnten eine wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit, war doch dadurch der Weg zu einer noch ertragreicheren Entwicklung für Handel und Gewerbe geebnet¹¹. Auch in architektonischer Hinsicht erfuhr Bernburg im 16. Jahrhundert durch den fürstlichen Gestaltungswillen beträchtliche Aufwertung¹². So trieben etwa die Fürsten Wolfgang und Joachim Ernst den Ausbau des Bernburger Schlosses voran¹³. Im städtischen Raum erfolgten zudem zeichenhaft-künstlerische Veränderungen. Fürst Wolfgang ließ beispielsweise das ursprünglich einfach gestaltete Neustädter Tor im Jahr 1547 gänzlich erneuern und versah es mit dem neunfeldrigen fürstlichen Wappen¹⁴, um den Herrschaftsanspruch der anhaltischen Dynastie damit zu unterstreichen.

Obleich die Fürsten von Anhalt die städtische Entwicklung Bernburgs in baulicher, rechtlicher und ökonomischer Hinsicht vorantrieben, diente die Stadt seit dem Aussterben der alten Bernburger Linie 1468 doch einzig als Witwensitz oder als nur zeitweilig genutzte Nebenresidenz der Fürsten¹⁵. Insbesondere in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts verlagerte sich der Herrschaftsmittelpunkt der Fürsten von Anhalt vornehmlich nach Dessau¹⁶, so dass Bernburg in dieser Zeit nur noch eine untergeordnete Rolle spielte. Dauerhafter Sitz einer fürstlichen Linie wurde die Stadt erst wieder 1603 (1606), als die fünf Söhne Joachim Ernsts das Fürstentum unter sich aufteilten¹⁷. Der Blick soll sich folglich auf die Strategien Bernburgs im Umgang mit dem Abzug des fürstlichen Haushalts in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts richten.

- 9 Vgl. DEUTSCHLÄNDER, Fürsten, Hofleute und Bürger (2011), S. 45 f.
 10 Vgl. ebd., S. 53 f.; DEUTSCHLÄNDER, MEINHARDT, Fragmentierte Gesellschaft (2012), S. 205–207; PEPPER, Stadt Bernburg (1938), S. 101–106; BECKMANN, Historie (1710), Tl. 3, Buch 2, S. 115 f.
 11 Vgl. PEPPER, Stadt Bernburg (1938), S. 106.
 12 Vgl. dazu auch WINTER, Vergegenwärtigungen abwesender Fürsten (2020).
 13 Vgl. HOPPE, Schloß Bernburg (1995), S. 57–59; MÜLLER, Schloß (2004), S. 101–103.
 14 Vgl. DEUTSCHLÄNDER, Fürsten, Hofleute und Bürger (2011), S. 53; PEPPER, Gründung (1930), S. 63 f.
 15 Vgl. PEPPER, Stadt Bernburg (1938), S. 136; HOLTZ, ›Bernburg‹ (2003), S. 58; DEUTSCHLÄNDER, Fürsten, Hofleute und Bürger (2011), S. 47. Zu Bernburg als Witwensitz und zur Fürstenwitwe Hedwig siehe SUHLE, Fürstin Hedwig (1912), S. 1–37. Nach dem Tod Hedwigs 1497 wurde Bernburg erst wieder in den 50er und 60er Jahren des 16. Jhs als zeitweiliger Aufenthaltsort von den Fürsten Wolfgang und Joachim Ernst genutzt, ohne aber dauerhafter Sitz der beiden Fürsten zu werden, vgl. THOMAS, Wolfgang von Köthen-Bernburg (2004), S. 108–111; KREISSLER, Residenzbildung (2003), S. 161.
 16 Siehe unten S. 218–220.
 17 Vgl. HOPPE, Schloß Bernburg (1995), S. 59; WÄSCHKE, Anhaltische Geschichte, Bd. 3 (1913), S. 3–19; PEPPER, Stadt Bernburg (1938).

Forschungsstand und Fragestellung

Im Herrschaftsgebiet der anhaltischen Fürsten findet sich für das späte Mittelalter und die frühe Neuzeit ein besonders dichtes Netz von Residenzorten, das sich auf die zahlreichen Erbteilungen und die wechselnden dynastisch-politischen Konstellationen innerhalb des Fürstenhauses zurückführen lässt. So waren beispielsweise die Städte Dessau, Köthen und Zerbst für die Residenzbildung der Askanier ebenso von zentraler Bedeutung wie Bernburg¹⁸. Zur Geschichte dieser anhaltischen Zentralorte existiert deshalb auch eine Vielzahl an Studien, doch nehmen diese älteren, orts- oder landesgeschichtlich orientierten Forschungen ausschließlich die politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen der jeweiligen Stadt in den Blick¹⁹. Erst neuere Arbeiten bemühen sich zunehmend um die vielfältigen Kontakte der städtischen mit der höfischen Sphäre und bieten tiefergehende Einblicke in die politischen, ökonomischen und kulturellen Austauschbeziehungen dieser Formationen²⁰. Allenfalls am Rande findet dabei auch die Frage nach den Verbindungen zwischen den einzelnen Residenzorten²¹ oder nach dem Verhältnis von Haupt- und Nebenresidenzen größere Beachtung²². Deshalb soll der bislang kaum gestellten Frage nach der Bedeutung von Ab- und Anwesenheit eines Herrschers und seines Hofes für den einzelnen Ort und seiner damit einhergehenden Funktion für das Herrschaftsgebiet nachgegangen werden. Denn durch die Existenz mehrerer Hauptorte innerhalb einer Herrschaft waren die jeweiligen Städte mit Residenzfunktion häufig mit Bedeutungsverschiebungen oder

18 Vgl. MEINHARDT, RANFT, *Stadt und Residenz* (2003), S. 401 f. Zur Theorie der Zentralität von (Residenz-)Orten, ihren Entwicklungen, Funktionen und raumgestaltenden Einflüssen am Beispiel des angrenzenden welfischen Herrschaftsgebietes siehe SEGGERN, *Theorie* (2004).

19 Zu Bernburg PEPER, *Gründung* (1930); DERS., *Stadt Bernburg* (1938); EBERSBACH, *Stadt Bernburg* (1998). Zu Dessau WÄSCHKE, *Stadt Dessau* (1901); EBELING, *Haupt- und Residenzstadt Dessau* (1911). Zu Köthen HARTUNG, *Stadt Cöthen* (1900); SCHULZE, *Köthen* (1923); HOPPE, *Köthen* (1991). Zu Zerbst BECKER, *Stadt Zerbst* (1907); SPECHT, *Stadt Zerbst* (1998). Zu einer allgemeinen Darstellung der Geschichte Anhalts WÄSCHKE, *Anhaltische Geschichte*, Bd. 1–3 (1912–1913).

20 Die Landesgeschichtsforschung konzentrierte sich bislang vornehmlich auf die anhaltischen Städte Bernburg und Dessau: BÖHLK, *Stadtgeschichte* (2011); KREISSLER, *Residenzbildung* (2003); DEUTSCHLÄNDER, *Stadt- und Schlosskirche* (2013); MEINHARDT, *Chancengewinn* (2008).

21 Auf dieses Desiderat weist bereits Hans Peper in seiner Arbeit zur Bernburger Geschichte hin, PEPER, *Stadt Bernburg* (1938), S. 57. Eine erste Untersuchung zu den zwischenstädtischen Beziehungen anhaltischer Orte bietet KREISSLER, *Dominanz des Nahmarktes* (2006). Kreißler beleuchtet die Region allerdings aus einer wirtschaftsgeschichtlichen Perspektive. Die Erforschung der Vernetzung von Städten und ihrer zentralörtlichen Funktionen innerhalb einer Region hat in den letzten Jahren hingegen eine zunehmende Aufwertung erfahren. Die Forschung hat diese Phänomene aber bislang vor allem an den reichsunmittelbaren, ›freien‹ oder eidgenössischen Städten untersucht, siehe bspw. WÜST, *Reichsstädtische Kommunikation* (1999); *Städtelandschaft – Städtetz – zentralörtliches Gefüge* (2000); *Städtelandschaft – Réseau urbain – Urban network* (2004); *Historische Landschaft – Kunstlandschaft* (2008).

22 Erste Ansätze zu einer Beobachtung der Austauschbeziehungen zwischen den einzelnen Residenzen Anhalts und ihrer jeweiligen Bedeutung als Haupt- oder Nebenresidenz eröffnet die Projektvorstellung zum Verhältnis von Stadt und Residenz im mitteleutschen Raum von Matthias Meinhardt und Andreas Ranft, MEINHARDT, RANFT, *Stadt und Residenz* (2003), S. 401 f.

gar -verlusten konfrontiert, wenn etwa der Herr die Verlegung der Residenz veranlasste oder die ansässige fürstliche Linie ausstarb²³.

Ausgangspunkt dieser Untersuchung ist der Umgang der Stadt mit der temporären Abwesenheit²⁴ des fürstlichen Hofes, zu dem es gleichwohl Kontakt zu halten galt. Damit richtet sich das Interesse vor allem auf die Außenbeziehungen Bernburgs und somit auch auf die Frage nach der Ausgestaltung kommunikativer Praktiken in Gestalt von Zusammenkünften oder von Boten- und Gesandtenreisen²⁵. Um das Ausmaß des Kommunikationsbedarfs der Stadt mit dem räumlich entfernten Fürsten zu analysieren, wird über die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts hinaus das beginnende 17. Jahrhundert ergänzend in den Blick genommen, also die Zeit, nachdem Bernburg wieder dauerhaft Sitz einer anhaltischen Linie geworden war. Die Beobachtung der Kontakte zum Herrn provoziert zudem die Frage nach denkbaren Verbindungen zu seinen Vertretern, die durch ihre besondere Nähe zum Fürsten einen möglicherweise erleichterten Zugang zu ihm boten²⁶. Daran anknüpfend werden die Verhaltensmuster zwischen städtischen und herrschaftlichen Akteuren beobachtet, die sich nicht nur zu einem administrativen und wirtschaftlichen Miteinander verdichteten, sondern sich symbolisch-kommunikativ auch in Festlichkeiten oder im Gabentausch zeigen konnten. Von besonderem Belang ist schließlich die Frage nach dem Verhältnis Bernburgs zu den anderen anhaltischen Residenzorten. Denn zum einen benachrichtigten sich die städtischen Räte gegenseitig²⁷, wenn der Fürst ein Gesuch an sie richtete, zum anderen sind die zwischenstädtischen Beziehungen auch am wirtschaftlichen und kulturellen Austausch abzulesen, an dem ebenso der Hof partizipierte.

- 23 Es gibt bislang keine einschlägigen Publikationen, die sich den temporären oder langfristigen Bedeutungsverlusten von Residenzstädten bspw. durch den Abzug des höfischen Haushalts widmen. Es lassen sich allerdings zahlreiche Beispiele zu diesem residenzstädtischen Phänomen finden, siehe etwa MILITZER, ›Arnsberg‹ (2003), S. 18; WEIGEL, ›Jena‹ (2003), S. 284; KRIEG, ›Pforzheim‹ (2003), S. 449. Zu der zentralen Bedeutung von An- und Abwesenheit eines Fürsten und seines Haushalts für die Zentralität eines Ortes SEGGERN, *Theorie* (2004), S. 143; EWERT, *Fürstliche Standortpolitik* (2008), S. 438f.; FOUQUET, *Stadt und Residenz* (2009), S. 164f.
- 24 Zu dem Begriff ›Abwesenheit‹ HENGERER, *Abwesenheit beobachten* (2013), S. 9–28; Schlögl, *Anwesende und Abwesende* (2014), S. 14f.
- 25 ›Kommunikation‹ wird hier als Sammelbegriff für »alle Formen von Verkehr, Verbindung, Vermittlung und Verständigung« verstanden. Darüber hinaus umfasst ›Kommunikation‹ in einem erweiterten Sinne »den Vorgang der Mitteilung, seine Mittel, seine Aktion und Reaktionen und die aus ihm notwendig folgenden Wirkungen«. PROSS, *Medienforschung* (1972), S. 19. Zur Kommunikationsgeschichte, die drei methodische Zugriffe umfasst und »Kommunikation als symbolisch vermittelte Interaktion, als soziale Interaktion und als vermittelten Prozeß« meint, NORTH, *Kommunikation* (2000), S. 45–52. Theoretische Überlegungen zur Raumüberwindung mit Hilfe kommunikativer Praktiken am Beispiel des Zusammenspiels von Herrschaft und Gemeinschaft bietet WEBER, *Bildung von Regionen* (2001), S. 62f.
- 26 Vgl. HIRSCHBIEGEL, *Günstling* (2004); RABELER, *Vertrauen und Gunst* (2004).
- 27 Nachrichten dienen, wenn sie als Mitteilung verstanden werden, der Weitergabe von zweckorientiertem Wissen. Unter Nachricht wird unmittelbar die mündliche oder schriftliche Übermittlung von Informationen verstanden. Informationen können hingegen auch akustische Signale oder visuelle Zeichen umfassen, vgl. POENSGEN, ›Kommunikation‹ (1978), S. 466; SEGGERN, *Herrschermedien* (2003), S. 21.

Die Analyse erfasst drei Kommunikationsebenen, indem die Beziehungen der Talstadt Bernburgs exemplarisch zu den jeweils anderen Residenzstädten, den herrschaftlichen Amtsträgern und den Fürsten in räumlich-kommunikativer Hinsicht beobachtet werden. Der Blick richtet sich damit auf Bernburg im Kontext der anhaltischen Residenzenlandschaft. Zugleich wird ein nebenresidenzspezifisches Phänomen erhellt, das sich im städtischen Umgang mit Bedeutungsverschiebungen offenbart.

Überlieferung

Die Archivlandschaft Anhalts ist geprägt von einem eklatanten Mangel an älteren stadteschichtlich relevanten Akten- und Urkundenbeständen. Dieses Problem besteht auch für die Überlieferung Bernburgs, die durch Verluste im Dreißigjährigen Krieg und den Rathausbrand von 1850 sehr lückenhaft ist²⁸. Trotz dieser allgemeinen Quellenarmut sind reichhaltige Rechnungsbestände des talstädtischen Bernburger Rates, beginnend mit dem Jahr 1573, nahezu durchgängig bis 1853 erhalten²⁹. Als zentrale Quelle auch zum vor-modernen regionalen Nachrichtenwesen bieten diese Rechnungen quantifizierbare Erkenntnisse zu Reichweite und Umfang städtischer Nachrichtenübermittlung und eröffnen zudem lohnende Einblicke in die teils protokollierten Aufträge städtischer Boten und rats herrlicher Delegationen³⁰. Den Anfangspunkt der Beobachtung bildet das Jahr 1573, weil die Überlieferung für die Zeit davor größtenteils fehlt³¹. Mit dem Jahr 1617 endet der Untersuchungszeitraum aufgrund der einsetzenden Fülle des Rechnungsmaterials, nachdem Bernburg wieder zur dauerhaft besetzten Residenzstadt geworden war.

- 28 Einen detaillierten Einblick in die Überlieferung zahlreicher Orte in Anhalt gewährt für das 15. und 16. Jh. KREISSLER, *Dominanz des Nahmarktes* (2006), S. 15–18. Im Einzelnen zu Bernburg DEUTSCHLÄNDER, *Fürsten, Hofleute und Bürger* (2011), S. 38; PEPPER, *Stadt Bernburg* (1938), S. 61, 134, 298.
- 29 Für das 16. Jh. können Rechnungsbücher der Jahre 1573–1576, 1578–1587, 1591–1592, 1596 und 1599/1600 herangezogen werden, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 1 (1573)–18 (1599/1600). Für das beginnende 17. Jh. sind die Rechnungsbücher von 1600 bis 1618 (bis auf das Jahr 1607) im Stadtarchiv Bernburg allerdings nicht vorhanden, Abschriften der städtischen Rechnungsbücher Bernburgs für die Jahre 1605–1610 und 1612–1617 liegen jedoch im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Dessau (LHASA Dessau), Z 18, C 2a II Nr. 26, Bd. 1–12. Erstschrift und Abschrift konnten anhand der Rechnungsbücher aus dem Jahr 1607 verglichen werden, Abweichungen wurden nicht festgestellt. Es ist darauf hinzuweisen, dass weder Erstschrift noch Abschrift paginiert sind. – An dieser Stelle möchte ich den Mitarbeitern des Stadtarchivs Bernburg danken, dass sie mir sämtliche Rechnungsbücher zukommen ließen.
- 30 Vgl. HÜBNER, *Im Dienste ihrer Stadt* (2012), S. 35; DIES., *Nüwe mer us Lamparten* (2003), S. 267f.; SEGGERN, *Herrschermedien* (2003), S. 30–36; DERS., *Theorie* (2004), S. 140f.; GEITH, *Im Dienste der Stadt* (1989), S. 472f.
- 31 Das Stadtarchiv Bernburg verfügt kaum über Zeugnisse aus der Zeit vor 1573. Auch das Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Dessau bietet für unsere Fragestellung nur eine spärliche Überlieferung für die Zeit vor 1570. Siehe bspw. die Regesten zu den anhaltischen Urkunden des 15. Jh.s bei WÄSCHKE, *Regesten* (1909).

Die Auswertung der in diese Zeitspanne fallenden 31 Rechnungsbücher wird durch Korrespondenzen, Privilegien, Beschwerden und Protokolle ergänzt³². Die Rechnungen selbst sind zunächst in thematische Abschnitte unterteilt, von denen vor allem die Rubriken *ausgabe ann bottennlohn, ann zerung uber feltt unndt ufs raths vorennderungk, gemeine ausgab* und *ausgabe unnsers gnedigenn fursten unnd herrn begehren* für die Betrachtung der städtischen Außenbeziehungen von besonderem Wert sind. Für die Untersuchung sind exemplarisch die Bernburger Ratskontakte zu den größeren anhaltischen Städten Dessau, Köthen und Zerbst sowie zu den kleineren Orten Plötzkau und Warmsdorf ausgewählt worden³³, weil sich bei diesen Ansätze zur dauerhaften Konzentration von Herrschaftsfunktionen im 16. und 17. Jahrhunderts zeigen, obgleich sich einige unter ihnen nicht zu Zentralorten des anhaltischen Territoriums entwickelten³⁴. Die zusammengetragenen Informationen zu den Ausgaben, den verschiedenartigen Aufträgen und den beteiligten Personen sind in einer Datenbank erfasst worden und bilden mit ihren rund 830 Einträgen die Grundlage für die Beobachtung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Interaktionen des Bernburger Rates mit den verschiedenen Orten und ihren Akteuren. Partiiell sind somit statistische Tendenzen zu erkennen, die Rechnungseinträge zu den Bernburger Ratskontakten und ihre Systematisierung lassen aber auch in qualitativer Hinsicht sozial-, wirtschafts- und kulturgeschichtliche Aussagen zu³⁵.

Der Informationsgehalt der einzelnen Einträge variiert allerdings je nach der Bedeutung eines Auftrages und der Höhe der Kosten. So ist festzustellen, dass insbesondere jene Angelegenheiten des Rates ausführlicher beschrieben sind, welche die Entschädigung von kostenintensiven Bemühungen wie Verpflegung und Unterbringung mancher Ratsmitglieder bei zentralen Ereignissen wie etwa fürstlichen Hochzeiten oder Begräbnissen rechtfertigten. Bei Vermerken zu den ratsherrlichen Gesandten sind häufig auch die übermittelten Nachrichtenträger wie Briefe, Privilegien und Beschwerden genannt, während sich die weitaus weniger detaillierten Angaben zu den zahlreich notierten Boten oftmals nur

32 Über Quellenmaterial verschiedener Provenienz zur städtischen Geschichte Bernburgs verfügt überwiegend das Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Dessau. Für die zweite Hälfte des 16. Jh.s sind einzelne Archivalien zu Bernburg hauptsächlich im Bestand Z 6 (Anhaltisches Gesamtarchiv, Neue Sachordnung) zu finden. Die Dokumentensammlung enthält größtenteils Briefe personengebundener oder administrativer Provenienz. Von besonderem Wert ist zudem der Bestand Z 18 (Abteilung Bernburg), in dem nicht nur Zeugnisse vorliegen, die nach der Landesteilung von 1603 (1606) entstanden sind, sondern auch stadthistorische Schriftstücke (Privilegien, Rechnungen, Briefe, Protokolle etc.), die teilweise bis in das 16. Jh. zurückreichen.

33 Eine ansehnliche Kleinstadt in dieser Zeit war Köthen mit etwas über 1 000 Einwohnern. Dessau (3 000) und Zerbst (6 000) gehörten hingegen zu den mittelstädtischen Orten. Plötzkau und Warmsdorf zählten mit jeweils weniger als 1 000 Einwohnern zu den kleineren Kleinstädten, vgl. KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 49.

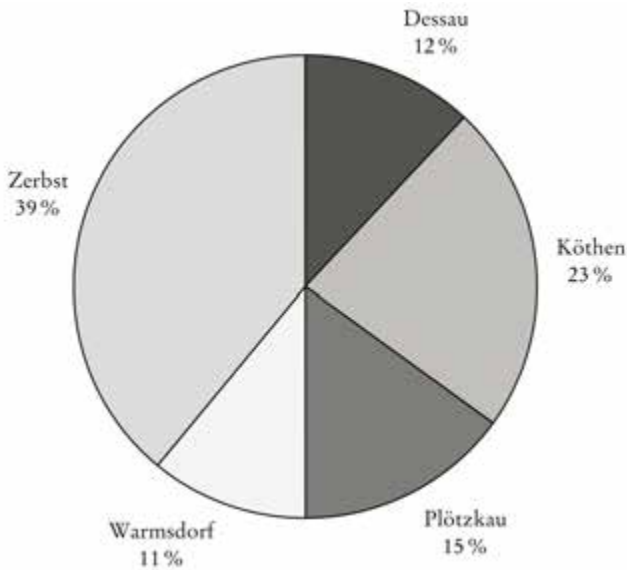
34 Vgl. MEINHARDT, RANFT, Stadt und Residenz (2003), S. 401 f.; WÄSCHKE, Anhaltische Geschichte, Bd. 2 (1913), S. 438; Bd. 3 (1913), S. 13–15, 29 f.

35 Zur sozial-, wirtschafts- und kulturgeschichtlichen Perspektive, insbes. mit Blick auf die Beziehungen zwischen städtischen und höfischen Gruppen sowie auf die zwischenstädtischen Kontakte, siehe Der Hof und die Stadt (2006); Städtisches Bürgertum und Hofgesellschaft (2012); Symbolische Interaktion (2013); Historische Landschaft – Kunstlandschaft (2008).

auf deren Auftrag und Bestimmungsort beschränken. Nahezu die Hälfte der Einträge sowohl zu den Botengängen als auch zu den Gesandtschaften des Rates ist genau datiert³⁶.

Die Beziehungen des Bernburger Rates zu anderen anhaltischen Städten

Die Fülle an verschiedenartigen Rechnungseinträgen zu den fünf ausgewählten anhaltischen Städten erlaubt zunächst einen quantitativen Eindruck hinsichtlich der Intensität der Verbindungen, die der Bernburger Rat zu der jeweiligen Stadt mittels Boten oder Ratsgesandten pflegte (Graphik 1). Für den Zeitraum von 1573 bis 1617 lassen sich besonders für Zerbst (39 Prozent) und Köthen (23 Prozent) zahlreiche Einträge erfassen, was auf eine engere Beziehung des Rates zu diesen Städten deutet³⁷. Aufgrund von Auseinandersetzungen mit Bernburg lassen sich auch für die beiden kleineren Orte Plötzkau (15 Prozent) und Warmisdorf (11 Prozent) mehrfach verzeichnete Botenaufträge nachweisen³⁸. Trotz der Größe und Bedeutung des Ortes im anhaltischen Territorium ist für Dessau nur ein Wert von 12 Prozent festzustellen, was möglicherweise auf den dort residierenden Hof



Graphik 1: Zahl der Kontakte des Bernburger Rats zu fünf ausgewählten Städten (1573–1617)

36 Zu den städtischen Rechnungen und deren Verwendung für die Erforschung des städtischen Boten- und Gesandtenwesens im Besonderen siehe HÜBNER, *Im Dienste ihrer Stadt* (2012), S. 35–44.

37 Siehe auch unten S. 212 f., 215–217.

38 Siehe auch unten S. 212, 214 f.

zurückzuführen ist. Denn der Bernburger Rat suchte in dieser Zeit vor allem den Kontakt zum Herrn, was sich in einem außerordentlich intensiven Kommunikationsaufwand manifestierte³⁹. Die gesteigerte Hinwendung zum Hof minderte allerdings nicht die Menge an Einträgen zu den anderen anhaltischen Städten, um deren Beziehungen der Rat ebenso bemüht war. Diese konnten unterschiedliche Ausprägungen annehmen. So waren etwa der Handel mit Getreide, Zuchtvieh oder Bier wie auch die Veranstaltung städtischer Feste von besonderem Belang, wie die Aufträge der Ratsboten und -gesandten zeigen.

Die Bedeutung der Residenzstadt Bernburg liegt zunächst in der wirtschaftlichen Verflechtung mit den anderen Orten des kleinräumlichen anhaltischen Fürstentums. Durch die Fruchtbarkeit der Böden seiner Umgebung war Bernburg in erster Linie wichtig für die agrarwirtschaftliche Produktion. Zusätzlich bildeten Kleinhandel und Gewerbe eine wesentliche Erwerbsmöglichkeit. Der regionale Handel mit verschiedenen landwirtschaftlichen und gewerblichen Produkten, aber auch die weitgehend von außen erfolgende Versorgung der Stadt mit bestimmten Rohstoffen wie etwa Holz verknüpfte Bernburg mit zahlreichen Orten Anhalts⁴⁰.

Wichtige Exportwaren bildeten beispielsweise Weizen, Roggen und Gerste. Exemplarisch lässt sich der Wert dieser landwirtschaftlichen Produkte insbesondere für das Rechnungsjahr 1599/1600 nachweisen, da diese aufgrund der sehr guten Ernte und des hohen Preises für Getreide nicht mehr unter den verschiedenen Einnahmen des Rathshofes⁴¹ erfasst wurden⁴², sondern die Getreidearten jeweils eigene Rubriken innerhalb der Rechnungen erhielten. Der Verkaufserlös von Weizen, Roggen und Gerste belief sich anteilig auf rund 76 Prozent der Gesamteinnahmen von 12 245 Talern und 8 Groschen⁴³. Das Exportkorn wurde zumeist nach Dessau geführt und dort häufig für den Fernhandel, der wesentlich durch die anhaltischen Fürsten reglementiert wurde, auf Elbschiffe verladen⁴⁴. Für den Transport der schweren Ware benötigte der Rat allerhand Wagen. Beispielsweise beförderten Bernburger Ratsboten im Jahr 1600 mithilfe von *41 dinstwagen so 20 [Wispel] weitzen und 30 [Wispel] gersten gen Dessaw ins schiff*⁴⁵. Der Vertrieb der Getreideüberschüsse konzentrierte sich allerdings nicht gänzlich auf Dessau und den überregionalen Handel, sondern auch auf die Orte im lokalen Umfeld. So benötigte etwa das vornehmlich

39 Siehe auch unten S. 218–220.

40 Vgl. PEPPER, Stadt Bernburg (1938), S. 52; KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 53, 92 f.

41 Im Jahr 1569 erwarb der Talstädter Rat einen brauberechtigten Hof in der Neustadt, den er eigenständig bewirtschaften ließ. Der dazugehörige Acker wurde teilweise verpachtet. Die Getreideernte übernahmen die vom Rat ins Gedinge genommenen Mäher und Harker, die durch einen Ratsmähmeister beaufsichtigt wurden, vgl. KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 67 f.

42 Siehe dazu die einzelnen Einträge zu den Einnahmen des Getreideverkaufs in der Rubrik *gemeine einnahme des hoffes*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 1 (1573)–17 (1596)

43 Die Angaben sind in geerntetes und gemahlenes Getreide gegliedert, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 18 (1599/1600). Eine Vorstellung hinsichtlich der Entwicklung der Getreidepreise bietet Diagramm 2 bei KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 72.

44 Ebd., S. 71.

45 StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 18 (1599/1600). Insgesamt lassen sich in annähernd derselben Größenordnung sieben solcher Getreideüberführungen für dieses Jahr finden.

auf Handwerk und Gewerbe orientierte Zerbst⁴⁶ beträchtliche Mengen an Gerste zur Herstellung von Bier⁴⁷. Ebenso zählten die kleineren Orte wie etwa Warmisdorf mit bisweilen auch größeren Aufträgen zu den wichtigen Getreideabnehmern⁴⁸. Wie wichtig der Verkauf und die daraus resultierenden Einnahmen für den Talstädter Rat waren, zeigen die Bernburger Privilegien von 1574, die ein Fürkaufverbot⁴⁹ umfassen. So sollte darauf geachtet werden, dass

*niemands [...] den korn- und holzwagen oder was sonsten zu marcket gebracht vor den thoren entkegen gehen [soll] oder unnter weges bestellung thuen, besondern uf den marckt zur stette kommen lassen*⁵⁰.

Zum Austausch landwirtschaftlicher Güter gehörte auch der Handel mit Zuchtvieh. Der Rat und die Bürgerschaft Bernburgs verfügten aufgrund des Milch- und Fleischbedarfs und des Bedarfs an Dünger über eine beträchtliche Anzahl von Rindern. Der Erwerb neuer Tiere erfolgte überwiegend auf dem Zerbster Markt, der für den Schlachtviehhandel im mitteldeutschen Raum von besonderer Bedeutung war⁵¹. Trotz der enormen Anziehungskraft und der wirtschaftlichen Ausstrahlung dieses Marktes auf die Region veranstaltete der Bernburger Rat anscheinend auch eigene Viehmärkte. So kündigte er beispielsweise im Jahr 1583 zwei Tage vor der Eröffnung des Bartholomäimarktes in Zerbst (24. August)⁵² selbst einen Markt an, indem er am 22. August 1583 durch den Boten Matz Eckhardt *dem rhat zu Zerbst ein shreiben und ofen patent den neuen viehe- und roßmarcket alhier betreffend* schickte, das alsdann von *den stadtknechten zu Zerbst ann[ge]sblagen* wurde⁵³. Die Frage nach dem genauen Zeitpunkt, an dem der Bernburger Viehmarkt stattfinden sollte, und auch nach den Reaktionen des Zerbster Rates auf die Bekanntmachung muss ange-

46 Vgl. SPECHT, Stadt Zerbst, Bd. 1 (1998), S. 184–217; KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 69 f.

47 Beispiele: *uf 33 dienst und 5 ampts geschir, vher und wagengelt, so 60 [Wispel] alt und newe gerst zu den hernbrauen gen Zerbst gefurtt*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 18 (1599/1600). *Zu Zerbst fur dritthalb wispel gersten eingenomen so daselbst vorkaufft*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 7 (1580). Getreide war für den Zerbster Rat eine besonders begehrte Ware, da im Zerbster Umland wenig Getreide produziert werden konnte, vgl. SPECHT, Stadt Zerbst, Bd. 1 (1998), S. 201.

48 *Einen bothen naher Warmbsdorff wegen der 100 [Wispel] gerste*, LHASA Dessau, Z 18, C 2a II Nr. 26, Bd. 6 (1610).

49 Zum Fürkauf(-verbot) siehe CORDES, ›Fürkauf‹ (2008), Sp. 1876–1878.

50 Diese Verordnung ist als fürstliches Privileg Joachim Ernsts von 1574 schriftlich fixiert worden, LHASA Dessau, Z 18, C 2a II Nr. 0, ohne folia. Die Privilegien liegen auch in edierter Form vor, siehe SUHLE, Privilegien (1883), hier S. 221.

51 Vgl. SPECHT, Stadt Zerbst, Bd. 1 (1998), S. 192–194, 315–318. Einen Überblick zu der Anzahl an Rindern bietet die Tab. 27 »Viehbestand in der Talstadt Bernburg (1576–1581)« bei KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 73 f., 244 f. – *Fur ein rindt zu zerbst gekaufft*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 1 (1573). *Dem ochsentreider, so der herrn viehe vonn Zerbst bracht*, ebd., Nr. 8 (1581). *Uff vierzehn rinder, Bartholomei marcket zu Zerbst gekaufft*, ebd., Nr. 9 (1582).

52 Vgl. SPECHT, Stadt Zerbst, Bd. 1 (1998), S. 315.

53 StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 10 (1583). Das an Zerbst übermittelte *ofen patent* ist ein offener Brief, der nicht nur an den Rat von Zerbst adressiert war, sondern sich auch an die Zerbster Gemeinde richtete. Zu offenen Patenten siehe ERLER, ›Patent‹ (1984), Sp. 1532 f.

sichts fehlender Zeugnisse ungeklärt bleiben⁵⁴. Festzustellen ist jedoch, dass der Rat mit der Wahl des Botens die Bedeutung seines Anliegens betonte, da Matz Eckardt häufig auch als Sendbote wichtiger Anliegen zwischen Rat und fürstlichen Vertretern fungierte⁵⁵. Es ist zu vermuten, dass der Rat zu Bernburg die beiden Markttermine mit dem Rat zu Zerbst eventuell abzustimmen versuchte, um möglichen Spannungen entgegenzuwirken. Doch ist ebenfalls denkbar, dass der Rat, dessen *ofen patent* fast zeitgleich mit dem Beginn des Zerbster Marktes zusammenfiel, sich möglicherweise auch als Konkurrent im regionalen Viehhandel zu etablieren versuchte. Denn zum einen führte einer der Hauptwege des Viehtriebs an Bernburg vorbei und zum anderen ist der Besuch der Zerbster Märkte anhand der Ratsrechnungen und der Einträge zu den Botengängen erst wieder ab dem Jahr 1607 zu beobachten⁵⁶.

Obleich die aus den Rechnungen destillierten Informationen zu den Aufenthalten von Boten auf den Märkten zu Zerbst oder auch gelegentlich zu Köthen oftmals sehr nüchtern sind und sich zuweilen nur auf den Gang zum Markt selbst beziehen⁵⁷, ist anzunehmen, dass die Boten zusätzlich zu ihren Dienstaufträgen gegebenenfalls auch die langjährigen Kontakte des Rates zu den verschiedenen Akteuren vor Ort pflegten, neue Verbindungen knüpften und Neuigkeiten nach Bernburg zurückbrachten. Schließlich galten Märkte in der Vormoderne als herausragende Orte der Kommunikation, wo zahlreiche Gruppen unterschiedlicher sozialer Herkunft und Zugehörigkeit aufeinandertrafen⁵⁸.

Für das städtische Wirtschaftsleben in Anhalt war auch das Brauwesen von außerordentlicher Bedeutung. In Bernburg und in den meisten anderen anhaltischen Städten war das Brauen durch eine fürstlich privilegierte Ordnung streng reglementiert und durfte nur von den Ratsherren und der Brauerinnung betrieben werden⁵⁹. Das produzierte Bier

- 54 Im Stadtarchiv Bernburg wie im Landeshauptarchiv Dessau lassen sich auch in den überlieferten Briefen oder Ratsprotokollen keine näheren Informationen dazu finden. Mit dem Verlust der nachreformatorischen Zerbster Überlieferung durch die Zerstörung des Stadtarchivs 1945 gingen auch jene reichhaltigen Briefbestände verloren, die für den Untersuchungszeitraum möglicherweise von Wert gewesen wären. Siehe dazu LEMKE, Zerbster Stadtbücher (2015).
- 55 Beispiele: *Matz Eckhardten brachte den [...] vicecanzlern zu Dessaw betagte zinse*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 9 (1582). [...] *bothenlohn und stillagergeldt Matz Eckhardten geben, wie er zu Dessaw gewesen unnd des neuen rahts [fürstliche] confirmation abgholt*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 10 (1583). Allein für die Ratskontakte zu den ausgewählten Städten sind 25 Einträge zu Matz Eckhardt vorhanden. Mit Blick auf die Vielzahl an verzeichneten Boten, deren Namen nur sehr selten notiert sind, ist anzunehmen, dass er vermutlich ein fest angestellter Diener des Rates war, dem wohl teils wichtige Aufträge anvertraut wurden.
- 56 Vgl. KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 73. Boteneinträge zum Zerbster Markt treten in den Rechnungen von 1583 bis 1607 kaum auf. *Bothenlohn nach Zerbst, als man den markt visit*, LHASA Dessau, Z 18, C 2a II Nr. 26, Bd. 3 (1607). *Naher Zerbst und Aken wegen deselben margket*, ebd. Das Fernbleiben Bernburger Boten vom Zerbster Markt kann teilweise auch auf die Pest zurückzuführen sein, die in Anhalt in der zweiten Hälfte des 16. Jhs mehrfach ausbrach und zu Marktausfällen in Zerbst und Köthen führte, HARTUNG, Stadt Cöthen (1900), S. 50f.
- 57 *Einen Botten war zu Zerbst des marckts halben*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 4 (1576). *Einem bottenn war zu [...] Cötten deß roßmarkts halben mit den ausschreibenn*, ebd., Nr. 3 (1575).
- 58 Vgl. FENSKE, Marktkultur (2006), S. 244–247.
- 59 Siehe bspw. die Brauordnung aus dem Jahr 1588 in der Akte LHASA Dessau, Z 18, C 2a II Nr. 93b, fol. 3r–28r.

wurde größtenteils im Ratskeller oder bei den Mitgliedern der Brauerinnung abgesetzt⁶⁰. Doch wurde das Bier auch an die umliegenden Dörfer und an die kleineren Städte im lokalen Umfeld vertrieben⁶¹. Für den Verkauf in den benachbarten städtischen und dörflichen Wirtshäusern, Pfarrhöfen und anderen Stätten, in denen Bier ausgeschenkt wurde, hatte der städtische Rat ein besonderes Recht verliehen bekommen:

So hatt[e] doch [...] fürst Bernhard zue Anhalt hochlöblicher gedechtnus in anno 1428 diese stadt Bernburgk also privilegiert, daß man uff eine meile weg in anhaltischen gebiete kein Zerbster noch ander frombd, sondern allein Bernburger bier schencken oder verkeuffen soll⁶².

Die Bannmeile, über die nur Bernburg, Köthen und Zerbst verfügten⁶³, erstreckte sich auf Nienburg und Wulfen sowie vor allem auf Plötzkau und Warmisdorf⁶⁴. Die beiden letztgenannten Orte versuchten die Regelung des Verkaufsverbots fremden Bieres regelmäßig zu umgehen, so dass sich das Verhältnis zu Bernburg häufig zuspitzte. Mehrfach entsandte der Bernburger Rat in den 70er und 80er Jahren des 16. Jahrhunderts Boten, um die ansässigen Schankstuben zu prüfen und ihre Wirte bei Verstößen zu warnen⁶⁵. Die Verhandlungen um das Ausschicken fremden Bieres – vor allem um das ascherslebische Bier – führten auch zu langjährigen rechtlichen Auseinandersetzungen vor den fürstlichen Gerichten in Dessau⁶⁶, da *das laden und abholen und sich weiter undt mehr ascherslebisch oder ander frombd bier einzulegen und auszuschencken, keines wegnes florieren sollte⁶⁷*. In einem beiderseitigen Vergleich im Jahr 1593 konnten allerdings die kleineren Orte ihre Interessen weitgehend durchsetzen, sollten aber das Bernburger Bier weiterhin anbieten⁶⁸. Der *gasthoff zum hunernest* bei Warmisdorf gründete etwa sein Recht, verschiedene Biere ausschicken zu dürfen, auf die althergebrachte Bedeutung dieser Stätte, in der sich ausschließlich besondere Gäste einquartiert hätten. So sei der Gasthof als *keine gemeine schenke zu achten, sondern vorneme graffen, herren, obersten, von adel und kauff-*

60 Vgl. KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 135 f.

61 Vgl. ebd., S. 131.

62 LHASA Dessau, Z 18, B 2a Nr. 217, fol. 1v.

63 Siehe Tab. 3 (Zentralörtliche Funktionen und Einrichtungen in den anhaltischen Städten und Marktflücken) bei KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 37.

64 Vgl. ebd., S. 131 f. Zur Bannmeile im Allgemeinen ISENMANN, Stadt (2014), S. 675 f.

65 Beispiele: *Einen botten, war zu Plözizgk und mhanete dem schenckem*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 3 (1575). *Adam dem wechter, war zu Warmßdorff [...] des bierkauffs halben*, ebd., Nr. 4 (1576). *Pauel dem Botten, war uf den dorfen im ampt Plotzigk, Fregleben und Warmisdorff des frembdenn bierß halben*, ebd., Nr. 5 (1578). *Einem Bothen, hatt die schencken zu Osmersleben und Plotzkaw gemahnet*, ebd., Nr. 9 (1582). *Einen Bothen, war zu Plotzkaw umb abschaffung des frombden bierschenckens*, ebd., Nr. 10 (1583).

66 Beispiele: *Einen bottenn, vorclagt den schencken [...] zu Warmßdorff*, ebd., Nr. 1 (1573). *Einen botten, war zue Plözizgk und vorclagte dem schencken*, ebd., Nr. 3 (1575). *Einem bothen, so ein clageschreiben gen plotzkaw getragen*, ebd., Nr. 10 (1584). Der Bote Georg Questenberge war zu Dessau mit dem schreibenn des Pfarhers zu Plotzigk bir schencken und das ascherslebische bir einzihen belanget. Item brachte die beyden bevel gen Plotzigk und Warmßdorff, ebd., Nr. 5 (1578).

67 LHASA Dessau, Z 18, B 2a Nr. 217, fol. 4r–4v.

68 Vgl. KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 131.

leutte [...] besuchen und gebrauchen den Ort⁶⁹. Bei der Reglementierung des Absatzes fremder Biere scheinen die Ratsvertreter Bernburgs zudem mit anderen städtischen Institutionen kooperiert zu haben. So seien beispielsweise in den Ämtern Nienburg und Warmisdorf die Bürger der *stadt Bernburgk und Cöthen bier außzusellen und zu schencken* [miteinander] *verbunden und alle auslendische bier zu gebrauchen* [sollte in diesen Ämtern] *verboten sein*⁷⁰. Vielfach wurden Bernburger Boten auch nach Köthen und zu den umliegenden Märkten und Flecken entsandt, um das Köthener Bier zu testen oder zu kaufen⁷¹. Eine wesentlich größere Nachfrage bestand allerdings nach Zerbster Bier. Dieses war in den meisten anhaltischen Städten sehr beliebt und wurde mancherorts zusätzlich zum einheimischen Bier verkauft⁷².

In Bernburg durfte das Bier nur in den Ratskellern ausgeschenkt werden. Aufgrund des hohen Bedarfs standen diesen Einrichtungen anteilig sogar mehr Fässer Zerbster Bier zur Verfügung als stadteigene⁷³. Der Erwerb des Zerbster Bieres durch den Bernburger Rat belief sich auf rund 100 bis 250 Fässer pro Jahr und wurde über mehrere Touren abgewickelt⁷⁴, die teils über Dessau führten⁷⁵. Im Jahr 1578 beschloss der Rat sogar, der Gemeinde nach der jährlich veranstalteten Bürgerversammlung⁷⁶ am Montag nach Johannis, also nach dem 24. Juni, nur noch Zerbster Bier anzubieten⁷⁷. Die zunehmende Bedeutung des Bieres aus Sicht der Gemeinde zeigt insbesondere eine Beschwerde über den Rat im Jahr 1588. Der Rat gedachte, angesichts höherer Kosten das Bier nicht mehr nach den Bürgerversammlungen zu kredenzen. Die Bürgerschaft opponierte gegen das kostensparende Ansinnen des Rates und mahnte ihn:

69 LHASA Dessau, Z 18, B 2a Nr. 217, fol. 21r. Siehe zur »Verteidigung der Absatzgebiete« anhaltischer Städte KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 129–135, hier S. 131.

70 LHASA Dessau, Z 18, B 2a Nr. 217, fol. 3v.

71 Beispiele: *Jurge Kuhnem, daß er im Cöttischen land daß bier gekoffet*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 1 (1573). *Paul dem bottem, war beim rathe zue Cötten und kostete das bier ufm lande*, ebd., Nr. 1 (1573). *Marten Narren, war im Cötischen lande und erkundet sich der biers halb*, ebd., Nr. 3 (1575). *Matz Eckartt, war im Cöttischen lande und erkundigt sich des birs halb*, ebd., Nr. 7 (1580).

72 Vgl. WÄSCHKE, Zerbster Bier (1906), S. 23–26.

73 Siehe zum Ausschank des Zerbster und Bernburger Biers im Alten Keller zu Bernburg für die Jahre 1586 bis 1596 die Tab. 43 bei KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 127.

74 Beispiele: *fur 218 vas Zerbster bier ditz ihar gekaufft betzahlt. Der heren zehrung zappfgeldt, geleudt und anderen zu abholung gerurter amtzahl vas in achtzehn reisen vonn Zerst annhero uffgewandt*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 13 (1586). *Uff 169 faß Zerbster bier von Zerst anhero zu fuhren verlohnet von idem faße 20 gl. ubermaß den fuhrleutten uf 8 faß, das sie wegen bosen wegcs nicht haben kommen fortkomen unnd lenger als sonsten ausen bleiben*, ebd., Nr. 14 (1587).

75 Beispiele: *Heinrich Bortfeld von 40 vafse Zerbster bier von Dessaw anher zu fuhren verlohnet*, ebd., Nr. 16 (1592). *Christof Eckartten von 14 vafsen, darunnter 3 vafß auf Dessaw herumb geführet und von idem 1 thl. fuhrlon bekömbt*, LHASA Dessau, Z 18, C 2a II Nr. 26, Bd. 2 (1606).

76 Siehe zu Bürgerversammlungen im Allgemeinen ISENMANN, Stadt (2014), S. 374–385.

77 Einträge dazu erscheinen erst mit dem Rechnungsjahr 1578: *Ann vier faß Zerbster bier, so uff Johannis nach gescheenner burgersprach den burgern vorebrtt worden, welches der altte rhatt nicht gelassen*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 5 (1578), Nr. 6 (1579), Nr. 7 (1580), Nr. 8 (1581), Nr. 9 (1582).

*Sollte aber solchs bier abgeschaffet werden, bitten die burger, das solcher kosten an die dienste gewand und die burger mit dem hoffdienste zur brucken mochten birduch gefreyet werden*⁷⁸.

Die allgemeine Beliebtheit des Bieres äußerte sich auch in Gestalt von Repräsentationsgeschenken. So wurde etwa das Zerbster Bier bei feierlichen Anlässen wichtigen Personen verehrt⁷⁹.

Zwischenstädtischer Austausch wurde beispielsweise auch am Bedarf des Rates an bestimmten Fachkräften sichtbar, die aus Dessau, Köthen oder Zerbst für spezielle Dienste zur Erhaltung städtischer Gebäude und Einrichtungen angeworben wurden⁸⁰. Zudem wurden zuweilen Informationen über Eidesformeln⁸¹ oder fürstliche Anliegen ausgetauscht⁸². So waren der Bernburger Bürgermeister Johann Moldenhauer und der Bauherr Daniel Hetzler Anfang des Jahres 1587 in Zerbst, *als sie der erbhuldigung halber erkundigung genommen*⁸³, da Fürst Joachim Ernst von Anhalt am 16. Dezember 1586 verstorben war⁸⁴. Bei solchen zentralen Ereignissen wie einer Huldigung, die den Rat und die Gemeinde von Bernburg gleichermaßen betrafen, vertrat der Bürgermeister als höchster Repräsentant der Stadt die Interessen der Gemeinde nach außen und bemühte sich auch deshalb um die Beschaffung wichtiger Informationen⁸⁵. Eine repräsentative Funktion insbesondere bei bedeutenden städtischen Festen im anhaltischen Herrschaftsbereich konnten jedoch auch andere amtsführende Mitglieder des Rates ausüben. Johann Moldenhauer etwa bekleidete im Jahr 1581 das Amt eines städtischen Kämmerers und wurde im Sep-

78 LHASA Dessau, Z 18, C 2a II Nr. 93b, fol. 85r.

79 Siehe auch unten S. 230f.

80 Beispiele: *Dem töpfer von Dessaw vor allerley kacheln zum neuen offen in der grossen stuben bezahlt*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 3 (1575). *Einem ziegelmeister vom Dessaw, so umb dienst geworben, vorehrt*, ebd., Nr. 12 (1585). *Dem ofensetzer von Dessaw, von dem ofen ins amt neu zu setzen, auszuflicken und vor kacheln*, ebd., Nr. 18 (1599/1600). *Bothenlohn naber Cothen, als der steinsetzer daselbst abgefördert*, LHASA Dessau, Z 18, C 2a II Nr. 26, Bd. 7 (1612). *Hansen Zuhmanne, das er den uhrmacher von Zerbst sambt der uhr S. Nicolaipfar wieder nach Zerbst geführt. Der uhrmacher von Zerbst alhier verzehrt, als er die uhr in S. Nicolaipfar herunter bracht*, ebd., Bd. 2 (1606). *Dem uhrmacher von Zerbst vor das uhrwergk in S. Nicolaipfar wieder gangbafft zu machen. Von dem Neustedter uhrwergk von Zerbst anhero zu führen. Der uhrmacher alhir verzehret, wie er dasselbe zu rechte gesetzt*, ebd. *Den Schornsteinfeger von Zerbst, Michael Weißman, von feurmauren zu fegen*, ebd., Bd. 9 (1614).

81 Beispiele: *Bothenlohn naber Zerbst, als ihnen unser eid marckt abgeschrieben*, ebd., Bd. 8 (1613). *Einem botten, den eyde der rahtsherren und der bürger naber Warmbsdorf gebracht*, ebd., Bd. 2 (1606).

82 *Einen bothen gen Plotzkaw weg[en] der furslich kindtauf*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 18 (1599/1600).

83 Ebd., Nr. 13 (1586).

84 Vgl. WÄSCHKE, Anhaltische Geschichte, Bd. 2 (1913), S. 471.

85 Vgl. SUHLE, Rat (1907), S. 79. In Herrmann Suhles Studie zum Bernburger Rat sind die jeweiligen Funktionen der Ratsämter (Bürgermeister, Kämmerer, Reitherr, Bauherr und Stadtschreiber) erfasst und auch die Inhaber aller Ämter von ca. 1540 bis etwa 1680 namentlich verzeichnet.

tember desselben Jahres zusammen mit *andern schutzen ufs vogelschiessen nach Dessaw* geladen⁸⁶.

Feste wie das genannte »Vogelschießen« waren ein mehrere Tage währender Schützenwettkampf, der neben den aktiven Teilnehmern und dem erforderlichen Personal für die Ausrichtung des Festes auch ein breites Publikum unterschiedlicher sozialer Zugehörigkeit anzog. Die Zuschauer wurden dabei vor allem von den verschiedenen Angeboten angelockt, die den Vergnügungen dienten. Vielfältige Speisen und Getränke wurden in Zelten oder Buden feilgeboten, Tanz und Glücksspiel dienten der Unterhaltung⁸⁷. Um das Fest ausrichten zu können, musste die gastgebende Stadt sich bemühen, die benachbarten Gemeinden bei der Durchführung des Festes einzubeziehen. Der Erfolg einer solchen Veranstaltung gründete nicht nur auf einer größtmöglichen Anzahl an Schützen, sondern noch mehr auf der ökonomischen Potenz der geladenen Gäste, die durch ihre Teilnahmegebühr die ausgesetzten Preise mitfinanzierten. Die Schützengesellschaft sollte sich daher vornehmlich aus den Akteuren wichtiger und wohlhabender Städte einer Region zusammensetzen⁸⁸. Unter diesen waren folglich überwiegend die Angehörigen der städtischen Eliten wie Ratsherren oder vermögende Kaufleute vertreten⁸⁹. Mit einer Einladung zur Teilnahme konnte der Bernburger Rat die zentralörtliche Bedeutung der Stadt in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht sicherlich betonen, und darauf zielte auch die Ausrichtung der Schützenfeste in Bernburg⁹⁰. Zugleich bestand die Möglichkeit, die Verbindungen zu den jeweils anderen bedeutenden Orten der Region zu festigen, was beispielsweise der Rat zu Zerbst hervorhob, als dieser seine *ausreitende[n] diener* im September 1584 mit der Nachricht nach Bernburg entsandte, das *kunfftige landschiessen alhier aus nachbarschafft zu halten*⁹¹.

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts wurde allmählich auch die Teilnahme des Hofes an diesen städtischen Festen üblich, insbesondere in jenen Städten, in denen sich herrschaftliche Strukturen verdichtet hatten⁹². Dass die Anwesenheit des Fürsten und der höfischen Gesellschaft bei den Schützenfesten auch für die anhaltischen Städte von zentralem und ebenso integrativem Belang war, zeigt das Einladungsschreiben der Stadt Zerbst aus dem Jahr 1571. Der Rat zu Zerbst beabsichtigte, am 12. August 1571 *ein vogelschissen zue halten*, und ersuchte den

gnedigen landesfursten und [...] [die] gnedigenn furstin undt frouwen und der iunger herschafft und frewlein, dartzu personlich beneben derselben rethenn undt dienern gnediglich zu erscheinenn.

86 StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 9 (1581).

87 Vgl. ROSSEAUX, Vogelschießen (2007), S. 60, 67f.; ALBERTI, SÄNGER, Vogelschießen (2005), S. 117f.

88 Vgl. DELLE LUCHE, Schützenfeste (2014), S. 161.

89 Vgl. ROSSEAUX, Vogelschießen (2007), S. 62.

90 Vgl. PEPPER, Stadt Bernburg (1938), S. 112.

91 StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 11 (1584).

92 Vgl. ROSSEAUX, Vogelschießen (2007), S. 61.

Der Fürst wurde außerdem dazu aufgefordert, falls er *andere undt frombde bey solchem vogelschiessen haben woltenn, dieselben zw untherthenigen gefallen dartzu gebührlich zw bitten*⁹³. Trotz zahlreicher rechtlicher und wirtschaftlicher Differenzen, die im 16. Jahrhundert zwischen der allmählich zur Residenz umgeformten Stadt Zerbst und den anhaltischen Fürsten bestanden⁹⁴, strebten Rat und Gemeinde dennoch nach fürstlicher Gunst und Anwesenheit, wie die Einladung sämtlicher Angehöriger des Hofes zum Vogelschießen zeigt.

Mit Blick auf das zumeist von den städtischen Gemeinwesen initiierte Schützenfest und die Anwesenheit des Hofes werden zweierlei Besonderheiten sichtbar⁹⁵. Zum einen bewirkte das alljährliche Vogelschießen »eine zyklisch wiederkehrende Vergesellschaftung des Hofes mit den städtischen Führungsschichten«, weil die höfischen und gemeindlichen Schützen eine »imaginäre Gemeinschaft Gleichberechtigter« bildeten⁹⁶. Zum anderen boten diese Feste den Städten eine wesentliche Möglichkeit, den Status einer Nebenresidenz durch die Anwesenheit des Herrn und seines Gefolges zu aktualisieren wie auch das eigene Prestige aufzuwerten⁹⁷. Die gezielte Hinwendung zum Fürsten und zu den höfischen Eliten konnte sich indes auch in anderen Formen des Austausches manifestieren, wie weitere Beobachtungen zum Bernburger Rat zeigen.

Die Beziehungen des Bernburger Rates zum fürstlichen Hof in Dessau

Als Fürst Bernhard VII. im Jahr 1570 kinderlos starb, vereinigte Joachim Ernst sämtliche anhaltischen Besitzungen unter seiner Herrschaft und richtete sein Hoflager, das sich zuvor in Bernburg befunden hatte, dauerhaft in Dessau ein⁹⁸. Bis zur Teilung von 1603, die aufgrund der hohen Verschuldung der Fürsten und der künftigen Kosten für vier regierende Herren und ihrer Höfe erst 1606 vollzogen wurde⁹⁹, war Dessau mehr als drei Jahrzehnte lang der Hauptort des Hofes¹⁰⁰. In dieser Zeit ist eine beträchtliche Bedeutungszunahme Dessaus aus der Perspektive des Bernburger Rates zu beobachten. Sichtbar wird dies in der Gegenüberstellung der gesammelten Einträge zu den fünf ausgewählten Städten und dem anhaltischen Hof aus den Ratsrechnungen der Jahre 1573 bis 1599. Auf den Hof (Graphik 2) beziehen sich rund 68 Prozent der Einträge, wohingegen auf die Stadt Dessau nur 4 Prozent und auf die anderen anhaltischen Orte zusammengenommen ledig-

93 LHASA Dessau, Z 87, CXXXXVI Nr. 21, ohne fol.

94 Vgl. SPECHT, Stadt Zerbst, Bd. 1 (1998), S. 260–263.

95 Vereinzelt richtete auch der Hof Schützenfeste aus. Siehe die Darstellung verschiedener Festtypen bei DELLE LUCHE, Schützenfeste (2014), S. 160.

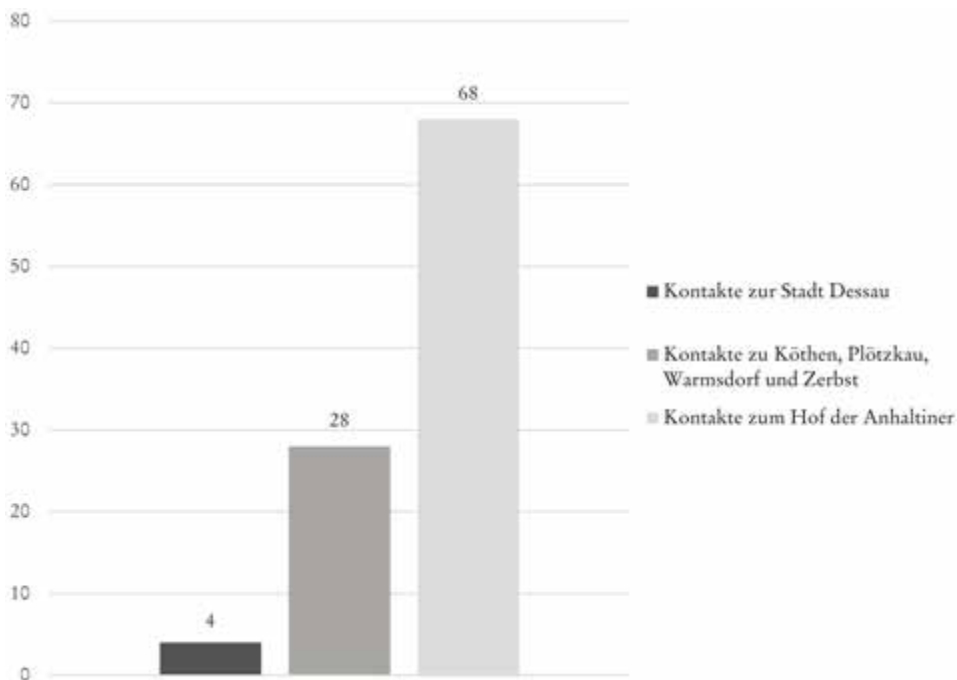
96 ROSSEAUX, Vogelschießen (2007), S. 63, 70.

97 Eine gezielte Rückgewinnungspolitik nach dem Verlust des Residenzstatus mithilfe der Schützenfeste zeigt am Beispiel der Stadt Pforzheim DELLE LUCHE, Schützenfeste (2014), S. 161 f.

98 Vgl. KREISSLER, Residenzbildung (2003), S. 161.

99 Vgl. WÄSCHKE, Anhaltische Geschichte, Bd. 3 (1913), S. 19; LENZ, Verfassung in Anhalt (1935), S. 103.

100 Vgl. PEPPER, Stadt Bernburg (1938), S. 136; SPECHT, Stadt Zerbst, Bd. 2 (1998), S. 5 f.



Graphik 2: Kontakte des Bernburger Rats (1573–1599)

lich 28 Prozent entfallen. Es ergeben sich folglich zwei Erkenntnisse: Zum einen war die Bindung des Bernburger Rates an die anhaltische Herrschaft wesentlich enger als zu den Orten des Fürstentums. Zum anderen suchten Bernburger Boten und Ratsgesandte in Dessau weniger den Rat oder die Bürgerschaft des Ortes auf als den in der Stadt residierenden Hof. Denn in den Ratsrechnungen erscheinen allenfalls am Rande Einträge zu den Begegnungen mit dem Rat oder der städtischen Gemeinde Dessau¹⁰¹. Die Graphik zu den jeweiligen Kontakten bietet allerdings nur eine Annäherung an jene »Anziehungskraft

101 Es existieren nur sehr wenige Einträge, die auf einen Kontakt mit der Stadt Dessau hindeuten: *Einen bottem, war zue Dessaw des lachs halben*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 2 (1574). *Ann 500 thalern vom pfarhern zu Dessaw hern Johann Besenn uff zinnse genohmmen*, ebd., Nr. 3 (1575). *Moritz Roddigern gebenn, war des pfarhern halb bey doctor Stefenn zu Dessaw. Item das er den doctor gegen Dessaw gefurtt, wie er denn pfarhern in seiner schwachheit besucht*, ebd., Nr. 4 (1576). Einziger Beleg für die Beziehungen Bernburgs zum Dessauer Rat ist ein Eintrag vom 2. Juni 1582 zu der Reise des Bernburger Bürgermeisters Daniel Ludwig, der sich zugleich auch mit den Räten zu Zerst und zu Köthen traf. *b[ürgermeister] Daniel Ludwigk zu Dessaw vorzehrt, do er sich mit dem raht zu Zerst, Cothen und Dessaw [...] betagt*, ebd., Nr. 9 (1582). Aufgrund des Fehlens überlieferter Briefe zwischen den Städten Bernburg und Dessau können zu ihren Beziehungen auch keine weiteren Aussagen getroffen werden.

des Hofes¹⁰² auf die städtisch-gemeindliche Gesellschaft Bernburgs. Die ratsherrlichen Verbindungen zu Dessau konzentrierten sich aber nicht ausschließlich auf die Fürsten. Vielmehr waren es auch die herrschaftlichen Amtsträger, mit denen der Rat verkehrte¹⁰³.

Der erhöhte Kommunikationsbedarf des Rates mittels Boten und Gesandten mit den Angehörigen des dessauischen Hofes, mit Fürsten wie fürstlichen Vertretern für die Rechnungsjahre von 1573 bis 1599 lässt sich veranschaulichen, indem die Kontaktvermerke zur Dessauer Residenz nach Ausweis der Einträge in den Rechnungsbüchern mit denen der Rechnungsjahre von 1605 bis 1617 zusammengeführt werden (Graphik 3). Die Graphik zeigt anschaulich den beachtlichen Rückgang des raumüberwindenden Kommunikationsaufwandes, nachdem Bernburg im Jahr 1603 Sitz Christians I. von Anhalt-Bernburg geworden war¹⁰⁴. Hingegen ist vor der Teilung das stete Bemühen des Rates festzustellen, die Beziehungen zum entfernten Hof aufrechtzuerhalten, möglicherweise zu pflegen, wie insbesondere das Jahr 1583 mit seinen 39 Nennungen ratsherrlicher Informationsträger zeigt¹⁰⁵. Die Beobachtung einer solch intensiven Interaktion mit dem dessauischen Hof besonders in der Zeit von 1573 bis 1599 soll systematisch an den vielfältigen Verbindungen zu den Fürsten und ihren Amtsträgern beobachtet werden, um mögliche Strategien im Umgang mit der Abwesenheit des Hofes zeigen zu können.

Bernburger Ratskontakte zu fürstlichen Vertretern

Die Zusammenarbeit des Bernburger Rates mit den fürstlich-anhaltischen Amtsträgern verdichtete sich zunächst in der Versorgung Bernburgs mit Holz, das als notwendiger Baurohstoff für zahlreiche Gewerbe von existentieller Bedeutung war. Der Rat und die Gemeinde Bernburgs konnten nur einen geringen Teil ihres Holzbedarfs aus eigenen Beständen im städtischen Umland decken, so dass die Versorgung durch die Einfuhr aus anderen Teilen der Region gesichert werden musste¹⁰⁶. Der fürstlich reglementierte Handel mit Holz, den rund 17 Prozent der Boten- und Gesandtenreisen nach Dessau betra-

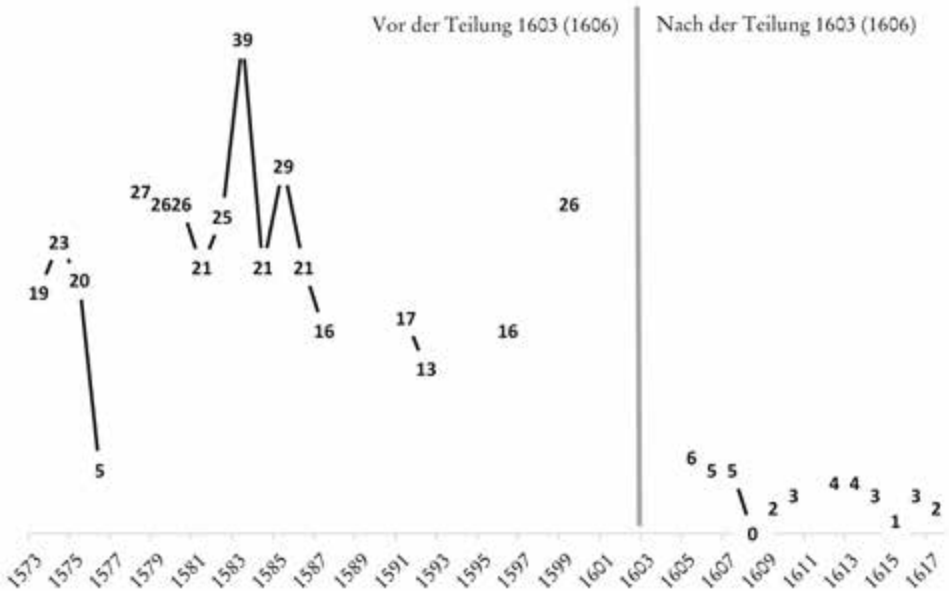
102 MÜLLER, Fürstenhof (2004), S. 33.

103 Es bestehen etwa vielfach Einträge zu den Kontakten mit der fürstlichen Kanzlei zu Dessau. Beispiele: *Pauel dem bottem, daß er der herrenn [...] gen dessaw inn die canzlei bracht*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 1 (1573). *Inn die cannzley zu Dessaw vorebrett*, ebd., Nr. 3 (1575). *Inn die canzley zu Dessaw fur den consens uber Melchor v. Wellen vorsbreybungk*, ebd., Nr. 7 (1580). *in die furstliche cantzley zu Dessaw vors neuen rahts confirmation entrichtet*, ebd., Nr. 10 (1583).

104 Vgl. PEPPER, Stadt Bernburg (1938), S. 136.

105 Für dieses Jahr lassen sich in den Rubriken *ausgabe ann bottenlohn* und *ann zerung uber feltt unndt ufs raths vorennderungk* besonders viele Einträge zu den rechtlichen und wirtschaftlichen Anliegen des Rates gegenüber der fürstlichen Kanzlei nachweisen. Beispiele: *dem Bothen, so der hoffrächte zu Dessaw bevehliche gen Marensdorff und Fregkleben gebracht, das frombde ascherslebishe bier schenken genzlich unterlassen. Bothenlohn und stillagergeldt Matz Eckhardies geben, wie er zu Dessaw gewesen unnd des neuen rahts confirmation abgholt. B. Johann Moldenhauer zu Dessaw, do er dahin vom hern canzler D. Friedrichen Traubothen erfordert worden*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 10 (1583).

106 Vgl. KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 87, 93.



Graphik 3: Anzahl der Kontakte des Bernburger Rats zum anhaltischen Hof in Dessau (1573–1599, 1605–1617)

fen¹⁰⁷, wurde über die fürstlichen Forst- und Rentmeister abgewickelt¹⁰⁸, welche die weitläufigen, holzreichen fürstlichen Waldbesitzungen im Umland von Dessau verwalteten¹⁰⁹. Bei den Verhandlungen zwischen den Ratsherren und den fürstlichen Amtmännern wurden wesentliche Informationen hinsichtlich des Holzhandels allerdings nicht nur mithilfe von Boten ausgetauscht, vielfach reisten die Bernburger Ratsherren auch selbst zu den Verhandlungen nach Dessau¹¹⁰. Dadurch konnten sie ihren Aufenthalt teilweise auch mit

107 Der Wert setzt sich aus den zusammengezogenen Einträgen zu den Verhandlungen und den vollzogenen Holzkäufen der Rechnungsjahre 1573 bis 1617 zusammen.

108 Beispiele: *Paul dem Bottenn, daß er zu Dessaw wahr und brachte dem rendmeister das holtz-geldt*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 1 (1573). *Einen botten gelont, den der rendmeister vonn Dessaw des holzgeldes halben anher geschicket*, ebd., Nr. 3 (1575). *Matz Eckhart, war zu Dessaw beim renntmeister holzes halb*, ebd., Nr. 5 (1578). *Einen bothen vonn Dessaw, so der forstmeister zu abholung geldes annher geschicket*, ebd., Nr. 12 (1585). *Einem bothen nach Dessaw, als man sich bei dem forstmeister ettliches brenholzes halber beworben*, LHASA Dessau, Z 18, C 2a II Nr. 26, Bd. 6 (1610).

109 Vgl. KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 85 f.

110 Beispiele: *Die herrenn zu Dessaw vorzert, als die 200 thaler holtz geldt hingebracht und mit dem rendmeister ist gerechnet worden*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 3 (1575). *Die herren zu Dessaw vorzert, als sie den 20 marty zu Dessaw beim Rentmeister des holzegeldes halb gewesen*, ebd., Nr. 5 (1578). *Die herren zu Dessaw vorzert, als sie mit dem rendmeister daselbsten*

anderen wichtigen Angelegenheiten verknüpfen, wie etwa der Übergabe von Kopien städtischer Privilegien oder dem Nachsuchen um finanzielle Mittel beim fürstlichen Kanzler Michael Romanus¹¹¹, die dem Bürgermeister Daniel Ludwig schließlich auch drei Wochen später bewilligt wurden¹¹². Bei den Handelsgesprächen mit den fürstlichen Vertretern war neben dem Bernburger Bürgermeister zuweilen auch ein weiteres amtsführendes Ratsmitglied zugegen. So waren beispielsweise am 16. April 1585 Bürgermeister *Daniel Ludwig und [der] bauher Hanns Hensell zu Dessaw [...], als sie mit [ihrem] gnedigen fursten und herrn umb holz handeln woll[t]en*¹¹³.

Das Amt des Bauherrn hatte neben der Beaufsichtigung von städtischen Bauten zusätzlich die Funktion, die Verschiffung des Holzes über Elbe und Saale nach Bernburg zu kontrollieren¹¹⁴. Die Betreuung der Transporte durch den ratsbefugten Bauherrn war anscheinend deshalb notwendig, weil es zu gelegentlichen Unstimmigkeiten zwischen städtischen und fürstlichen Beauftragten gekommen war. Als etwa der Rat im Frühjahr 1577 ein Schiff nach Dessau für den Abtransport des Holzes entsandte, hatte der fürstliche *forstmeister vonn keinem bevel wissen wolnn*, obgleich das bestellte Holz bereits vom Rat bezahlt war. In einem Brief an Fürst Joachim Ernst beklagte der Rat, dass er *damit uffgehalten werde und vorgebliche unkosten ufwenden musse*. Der Fürst möge *gunstige bevelen, wo wir soln angewiesen werden, dann wir solch holtz zu forderung unsers zigelofens bedurfften und es desto eher wolten anher schiffen lassenn*¹¹⁵. Dass die reibungslose und zügige Versorgung mit Holz ein zentrales Anliegen der Stadt Bernburg war, zeigt auch ein Bericht des Rates aus dem Jahr 1588 an die fürstlichen Räte über den Zustand der Calber Schleuse an der Saale¹¹⁶. Bei den fürstlichen Räten um Beistand suchend, schildert der Bernburger Rat, dass *ein zeitlangk etliche ibarhero die schleuße zu Calbe vor demmet und vorsperret gewesen*. Der Holzhandel sei *hin und wieder dadurch [...]* mit *grossem schaden, abbruch unnd nachtheil* zum Erliegen gekommen, da der Rat vor allem

umb holtz gehandelt, ebd., Nr. 6 (1579). *Die herren gegen Dessaw gefuhret, do sie holtz keuffen wollen, Ernst Foltern verlohnet*, ebd., Nr. 11 (1584).

111 [...] *zu Dessaw vorzertt in 5 nachten selb sunffte mit 3 pferden, als die herren die copien der privilegien ubergeben [...] das holtz gekaufft [...] unnd die steur eingebracht*, ebd., Nr. 1 (1573). *B. Daniel Ludwig und Johan Schmidt zu Dessaw vorzertt, des holtzkaufs und geltsuch halb bey M[agister] Romanuss* (17.3.1580), ebd., Nr. 7 (1580). *B. Johann Moldenhauer und b. Daniel Goth zu Dessaw vorzehret, do sie bey furstlichen regierung doselbst der neuen wahl des rahts, holtzrechnung und andere sachen halber da gewesen*, ebd., Nr. 13 (1586). Auf die besondere Beziehung zwischen dem fürstlichen Vizekanzler Romanus und dem Bernburger Rat wird noch näher einzugehen sein. Siehe unten S. 225 f.

112 *B. Daniel Ludwig zu Dessaw vorzert, als er bey M. Romanus das gelt abgeholt* (7.4.1580), ebd., Nr. 7 (1580).

113 Ebd., Nr. 12 (1585).

114 Vgl. SUHLE, Rat (1907), S. 81.

115 LHASA Dessau, Z 6, Nr. 388, fol. 118r.

116 Das Calber Schleusensystem war seit dem Ende des 15. Jh.s stark verfallen und wurde erst im Jahr 1558 in Zusammenarbeit der anhaltischen Fürsten und des Erzbischofs von Magdeburg erneuert. Für den Bernburger Rat hatte die Schleuse gerade deshalb eine wirtschaftlich zentrale Bedeutung, weil das schwere Holz nicht mehr über Land transportiert werden musste, vgl. KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 87; BASTIAN, Saale (1923), S. 12.

*den ziegel- und kalkofen nicht hat fordern können. Darumb offtmals ann notturftigen gebeuden, beides im ampt alhier uffen lande und in der stadt grosse seumbtbnuß und hinderung furgelallen*¹¹⁷.

Trotz dieser Belastungen war die Stadt Bernburg einer der bedeutendsten Abnehmer des herrschaftlich reglementierten Rohstoffs innerhalb des Fürstentums. Den Erwerb und den Verkauf des Holzes dominierte dabei ausnahmslos der Rat, der sich bei Versorgungsproblemen unmittelbar an den Fürsten oder dessen Räte wenden konnte¹¹⁸. Denn immerhin verdienten die anhaltischen Fürsten beträchtlich an den regelmäßigen Käufen der Bernburger Talstadt, deren Ausgaben für das aus Dessau eingebrachte Holz stets etwa ein Fünftel des städtischen Haushaltsvolumens ausmachte¹¹⁹.

Erhebliche fiskalische Bedeutung hatte die Stadt Bernburg für die Fürsten auch hinsichtlich des Abbaus der Landesschulden¹²⁰. Die schwierige Lage der anhaltischen Finanzen beförderte dabei die allmähliche Etablierung einer ›landständischen Verfassung‹ in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, deren wesentliche Funktion in der Mitwirkung der Stände an der Schuldentilgung bestand¹²¹. Um die fürstliche Schuldenlast abzutragen, wurden auf mehreren Landtagen im Zuge einer weitreichenden fürstlich-ständischen Kooperation eine Landsteuer und eine Trank- und Hufensteuer beschlossen¹²². Die Übergabe der jeweiligen Steuer erfolgte durch den Landrentmeister, dessen Amtssitz Köthen war und der die Einnahmen der Ämter verwaltete¹²³. Vor der Abgabe wurden die städtischen Rechnungen und damit auch die fiskalischen Einnahmen der Fürsten geprüft. Dieser Vorgang konnte im Rahmen eines Zusammentreffens mit dem Landrentmeister in

117 LHASA Dessau, Z 18, C 2a II Nr. 93b, fol. 29r–v. Auch die Jahre zuvor suchte der Rat häufig den Hof in Dessau wegen der Schleuse auf: *Die hernn zu Dessaw vorzertt, als se des Calberschen schleusennzols da selbst gewesen*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 3 (1575). *Questenberge war zu Zerbst und Dessaw mit dem schreyben die schleuße belangendt*, ebd., Nr. 5 (1578). *Greger Puschern war zue Dessaw der schleußen halb und daß apenholtz belangendt*, ebd.

118 Der Rat hatte bspw. im Jahr 1585 dem f[ürstlich] a[nhaltinischen] *cammersbreiber* einen Taler und sechs Groschen *zur vorehrung geschickt*, weil dieser ein *schreiben ann den herrn administratoren des primats unnd ertzstiftis Magdenburgk umb eroffnung der schleusen zu Calbe* gesandt hatte, ebd., Nr. 12 (1585).

119 Vgl. KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 87, 93. Belegt ist diese Angabe anhand der Rubrik *ausgabe vors schiffholtz*.

120 Siehe zu der kostenaufwendigen Hofhaltung der anhaltischen Fürsten im 16. Jh., die zu den beträchtlichen Schulden führte, HECHT, Hofordnungen (2003), S. 99–103.

121 LENZ, Verfassung in Anhalt (1935), S. 86–97. Zu den Ständen im Allgemeinen KRÜGER, Die landständische Verfassung (2003).

122 Auf dem Landtag von 1547, der in Zerbst stattfand, wurde eine allgemeine Landsteuer festgesetzt, die 1572 und 1579 sukzessive erhöht wurde. 1593 wurde alsdann die Trank- und Hufensteuer beschlossen. Vgl. SPECHT, Stadt Zerbst, Bd. 1 (1998), S. 261–263; LENZ, Verfassung in Anhalt (1935), S. 91–103, 106–129.

123 LENZ, Verfassung in Anhalt (1935), S. 123. *Der bürgermeister Christoff Richter und stadtschreiber zu Cöthen verzebret, als sie die landsteurr zum termin Johannis Baptistae [24. Juni] einbracht*, LHASA Dessau, Z 18, C 2a II Nr. 26, Bd. 3 (1607). *Als man die drancksteuer von Letare [20. März] nach Cöthen bringen wollen, der landrentmeister aber wegen anderer geschefte dieselbe necht annehmen kommen*, ebd., Bd. 1 (1605).

Köthen stattfinden¹²⁴. Doch trafen sich die Bürgermeister, die den Großen Ausschuss der anhaltischen Städte bildeten¹²⁵, mit den Vertretern der fürstlichen Landesverwaltung vornehmlich in Dessau zu den Landrechnungstagen¹²⁶. Aufgrund der personellen und administrativen Größe dieser Landrechnungstage sollte nur der auf dem Landtag zu Dessau 1579 gebildete *große ausschuss das gantze landschafftischuldenwerck dirigiren*¹²⁷, der sich aus zehn Rittern und acht Bürgern zusammensetzte¹²⁸. Auf demselben Landtag wurde mit dem aus je drei Rittern und Bürgern bestehenden *engeren ausschuss* eine weitere Institution begründet, die *in vorfallenden sachen den großen ausschuss zu bescheiden* hatte¹²⁹. Der kleine Ausschuss fungierte als ständisches Kontrollorgan, der die Einnahmen der Steuern und deren Ablieferung in die Landrentei überwachte und für die Schuldentilgung verantwortlich war. Zu diesem Zweck tagte dieser Ausschuss viermal im Jahr in Bernburg und erstattete auf den jährlichen Landrechnungstagen in Dessau dem Großen Ausschuss Bericht, der wiederum den Landesherrn informierte¹³⁰.

Mit der steten Überprüfung der fürstlichen Finanzen und vor allem der Schulden durch die beiden Ausschüsse erlangten die Stände beträchtlichen Einfluss auf die fürstliche Verwaltung und ebenso auf die aufwendige Hofhaltung der Fürsten¹³¹. Dass die Bürgermeister und der Rat von Bernburg wesentlichen Anteil an dieser Einflussnahme hatten, zeigen die zahlreichen Einträge in den Ratsrechnungen, die den Aufenthalt der Bernburger Vertreter bei den Ausschusssitzungen dokumentieren¹³². Denn regelmäßig wurden von den 15 vertretenen Städten vornehmlich die Bürgermeister der zentralen Orte Zerbst, Köthen, Dessau und vor allem Bernburg in die Ausschüsse gewählt¹³³.

124 *B. Daniel Goth, b. Johans Muldenbauer und C[ämmerer] Daniell Goth zu Cöthen verzehrt, do sie sich mit dem landrenthmeister Johans Sommern der steuer halben berechnen sollen*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 14 (1587).

125 Vgl. KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 49.

126 Vgl. LENZ, Verfassung in Anhalt (1935), S. 125. Vgl. die Ratsrechnungen: *B. Johans Nebel, b. Johann Schmid und b. Christoff Kickses zu Dessaw vorzehret, do sie von u.g.f. und h. zur landtrechnunge bescheiden gewesen*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 15 (1591). *B. Christoff Kickses und b. Johans Nebel zu Dessaw ausgeben, als sie daselbst bey der landtrechnung gewesen*, ebd., Nr. 16 (1592). *B. Johan Spiegel und b. Johan Nebel zu Dessaw vorzehrt, als sie die landtrechnung geschehen*, ebd., Nr. 17 (1596).

127 WÄSCHKE, Anhaltische Geschichte, Bd. 2 (1913), 461–463; Codex Anhaltinus Minor (1864), S. 16.

128 Vgl. LENZ, Verfassung in Anhalt (1935), S. 109.

129 Codex Anhaltinus Minor (1864), S. 17, 22.

130 Vgl. LENZ, Verfassung in Anhalt (1935), S. 123; Codex Anhaltinus Minor (1864), S. 17.

131 Vgl. LENZ, Verfassung in Anhalt (1935), S. 97–103.

132 Beispiele: *Die hernn zu Dessaw vorzert, als die grosse ausschoss beieinander gewesen und die rechnung geschehen*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 6 (1579). *B. Daniel Godt und b. [Johann] Bannse zu Dessaw vorzert, als der grosse und kleine ausschoss beyeinander gewesen. Die hernn burgermeyster zu Dessaw [...], als der grosse und kleine ausschoss daselbst bey der rechnung*, ebd., Nr. 7 (1580). *Die hernn burgermeyster zu Dessaw vorzert, als der grosse und kleine ausschoss daselbst bey der rechnung*, ebd., Nr. 9 (1582). *B. Vitus Bohn, Cantzler Johann Truckenrodt unnd Johann Banse in de ausschus rechnung zu Dessaw vortzehret*, ebd., Nr. 11 (1584). *B. Daniel Goth der Eldten und Johann Bannse zu Dessaw in des grossen ausschoss rechnung vortzehret*, ebd., Nr. 13 (1586).

133 Vgl. LENZ, Verfassung in Anhalt (1935), S. 109.

Die Bemühungen des Rates, auf die Beziehungen zum Hof einzuwirken, konnten sich freilich auch auf andere Weise zeigen. Die Verbindungen zur höfischen Elite in Dessau wurden insbesondere über materielle Objekte in Gestalt von Geschenken aufrechterhalten. Diese konnten beispielsweise dazu dienen, den Empfänger für die Belange des Schenkenden zu gewinnen¹³⁴. Ein wesentliches Anliegen des Bernburger Rates war etwa die Zuverlässigkeit der Nachrichtenübermittlung, die wohl durch die jährliche Beschenkung des fürstlichen Botenmeisters zum Neuen Jahr ab 1579 gesichert werden sollte¹³⁵. Orte mit hohem Nachrichtenaufkommen, zu denen besonders fürstliche Höfe¹³⁶ oder größere Städte¹³⁷ zählten, verfügten häufig über einen Botenmeister, der den Ein- und Ausgang der Nachrichten koordinierte. Zudem hatten diese speziellen Amtsträger dafür zu sorgen, dass die Boten sich nach ihrem Eintreffen nicht in eines der örtlichen Wirts- und Schankhäuser begaben, sondern zuvor die Amtsstube aufsuchten¹³⁸. Als kommunikativer Angelpunkt zum anhaltischen Hof in Dessau war der fürstliche Botenmeister deshalb von besonderem Wert, und so wurden ihm vom Rat zu Bernburg alljährlich ein Taler und drei Groschen *vorehrt*¹³⁹.

Bernburger Ratsgeschenke konnten aber auch flüssige Formen annehmen, womit vor allem die einflussreichen herrschaftlichen Amtsträger geehrt wurden. So wurden etwa die beiden fürstlichen Kanzler Friedrich Traubotten und Michael Romanus regelmäßig mit Bier beschenkt¹⁴⁰, das dem Anlass entsprechend vermutlich aus Zerbst importiert wurde¹⁴¹. Mit den Gaben verfolgte der Rat allerdings nicht nur eine Intensivierung der Bindungen zu den fürstlichen Amtsträgern. Im Jahr 1583 beschwichigte er beispielsweise den Vizekanzler Romanus mit einem Fass Bier, damit dieser die ausstehende Zahlung der aufzubringenden 400 Taler an Zinsen für die fürstliche Kanzlei nicht anmahnte¹⁴². »Geschenke und Geschäfte« waren folglich »oft eng miteinander verschränkt«¹⁴³. Als Reprä-

134 Vgl. GRÜNBART, Einleitung (2013), S. XIV; HÄBERLEIN, Geschenke und Geschäfte (2011), S. 136. Zur Praxis der vormodernen Geschenkvergabe in theoretischer Hinsicht HIRSCHBIEGEL, Gabentausch (1997), S. 44–56.

135 *Dem bottenmeyster zu Dessaw in der cannzley vorehrt zum neuen jhar*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 5 (1578), Nr. 6 (1579), Nr. 7 (1580), Nr. 9 (1581).

136 Vgl. BUTZ, DANNENBERG, Theoriebildungen des Hofes (2004), S. 33.

137 Vgl. WÜST, Reichsstädtische Kommunikation (1999), S. 681–707; MÖLICH, SCHWERHOFF, Köln als Kommunikationszentrum (1999).

138 Vgl. HÜBNER, Im Dienste ihrer Stadt (2012), S. 163 f.

139 Zur Bedeutung der Belohnung von Informationsträgern siehe GROEBNER, Gefährliche Geschenke (2000), S. 83–93.

140 Beispiele: *Der Bote Friedrich Paß fur 2 faß bier, so doctor Traubotten und dem vicecanclern sindt vorerhrt worden. Fur zwey faß Bernburger, eins doctor Traubotten, das ander Michel Romanus vorehrt*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 7 (1580). *D. Friederichen Trauboth an zwey faß bier [...] vorgnuget. B. Daniel Ludwigen fur ein faß bier dem vicecanclern Michaeli Romano [...] zugeschickt*, ebd., Nr. 9 (1582).

141 Siehe auch oben S. 215 f.; KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 127.

142 *Ann einem vaß bier dem vicecanzler M. Michaeln Romano zu Dessaw, das er der 400 thlr halber noch bis uff Ostern schiersten friedlich sein wolle, vorehrt*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 9 (1582). Siehe zudem die Rubrik *ausgabe ann jherlichenn zinnsen*.

143 HÄBERLEIN, Geschenke und Geschäfte (2011), S. 137.

sentationsgeschenk diente in dieser Form insbesondere Wein¹⁴⁴. Die Bedeutung dieses Geschenks manifestierte sich oftmals in der Menge, die überreicht wurde und damit auch den Rang des jeweiligen Empfängers anzeigte¹⁴⁵. So wurden den beiden fürstlichen Räten Traubotten und Romanus nicht nur einige wenige Kannen dargeboten, sondern vielmehr Eimer und *etlich stubich wein*¹⁴⁶. Dasselbe galt auch für hochrangige Besucher. Im Jahr 1585 hatte der Rat zu Bernburg insgesamt

*ann sieben eimer[n] 13 maß wein in festagen Martini den fürstlichen anhaltischen hofrahten uffm schloß alhier, frombden des ministry und abgestanden rahts-personen vonn stedten [...] vorehret*¹⁴⁷.

Geld, Flüssigkeiten und bisweilen auch Speisen¹⁴⁸ waren allerdings nur ein Teil der rats-herrlichen Geschenke an die fürstlichen Vertreter, die in den Rechnungen registriert wurden. Am 25. Januar 1585 hatte der Rat

*ann einem silbern becher, so 23 loth [und] 1 gr[amm] gewogen, hern M[agister] Michaelen Romano, fürstlichen anhaltischen raht und cantzlern, in seiner hochtzeit zu Dessaw vorehret*¹⁴⁹.

Das Verschenken von Objekten aus Edelmetall galt als äußerst großzügig¹⁵⁰, so dass diese Gaben auf eine enge Bindung zu jenem fürstlichen Rat deutet. Denn »die Übermittlung von Geschenken bildete ein zentrales Medium der Beziehungspflege und der Förderung des Zusammenhalts« zwischen Herrschaft und Gemeinde¹⁵¹. Zudem war »der Wert der Gaben, die Gesandte mit sich führten, im Allgemeinen ein zuverlässiger Indikator für den Stellenwert und Charakter der Beziehungen zwischen politischen Akteuren«¹⁵². Doch waren derartige Repräsentationsgeschenke zuweilen auch demonstrative Schauobjekte städtischen Wohlstands, welcher der Festgesellschaft vermittelt werden sollte¹⁵³. Der Silberbecher wurde vom Bürgermeister Johann Schmidt und vom Kämmerer Christoff Kicksen übergeben, die als städtische Repräsentanten und zugleich als Gäste der Hochzeitsgesell-

144 *Michel Romanus, dem vicecanzlern zu Dessaw, an zwey eimern und etlich stubich wein vorehrt*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 5 (1578). *Doctor Friedrich Traubotenn, dem canzler zu Dessaw, an zwey eimer Erffurdischen wein vorehrt*, ebd., Nr. 6 (1579). Vgl. PARAVICINI, Ehrenwein (2016).

145 Vgl. GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 54–59.

146 Der Begriff *stubich* bedeutete im 16. Jh. *packfasz* oder *tonne*, worunter größere Behälter zu verstehen sind, in denen Nahrung und Flüssigkeiten gelagert wurden, vgl. Stw. »Stubich«, in: DW, Bd. 20 (1942), Sp. 193.

147 StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 12 (1585).

148 *Vor ein halb schock hering, so dem hern cantzler D. Traubothenn vorehret*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 11 (1584).

149 Ebd.

150 Vgl. GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 60.

151 HÄBERLEIN, JEGGLE, *Einleitung* (2013), S. 13.

152 HÄBERLEIN, *Geschenke und Geschäfte* (2011), S. 136.

153 Vgl. GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 63–65.

schaft auftraten¹⁵⁴. Dasselbe lässt sich auch für das Jahr 1581 beobachten, in dem die b[ürgermeister] *Vitus Bohn und Daniel Goth uff [anzler] Friderici Trawbothen hochzeitlich beylager zu Dessaw* geladen waren¹⁵⁵. Über die Form beider Hochzeitsfeiern und die sonstigen Akteure der Hochzeitsgesellschaften ist aufgrund mangelnder Quellenzeugnisse nichts weiter bekannt. Interessant ist allerdings die Funktion der Feste, kann doch mit der Anwesenheit Bernburger Ratsgesandter »ein Moment der Entgrenzung der Lebenskreise und eine soziale Integrationswirkung ausgemacht« werden¹⁵⁶. Es ist anzunehmen, dass sowohl die fürstlichen Räte als auch die städtischen Ratsherren damit eine Vertiefung der Beziehungen anstrebten. Mit der Einladung erfuhr der Bernburger Rat außerdem eine besondere Würdigung und einen außerordentlichen Prestigezuwachs zu¹⁵⁷. Ein gutes Verhältnis pflegte der Rat jedoch auch zu anderen Personen des Hofes. So waren die Ratsherren beispielsweise zur Hochzeit des Bernburger Schlossgärtners geladen, die im Areal des Schlosses stattfand¹⁵⁸.

Mit Blick auf das Schenken und die Hochzeitseinladungen lassen sich zwei Sachverhalte ausmachen. Zum einen war der Rat zu Bernburg als Gast höfischer Feste sozialen Normvorstellungen verpflichtet, die sich in der Besenkung des Gastgebers zeigten. Zum anderen generierte der Akt des Schenkens eine »Intensivierung sozialer Bindungen zwischen Geber und Nehmer«¹⁵⁹. Der Rat konnte sich damit im näheren Umfeld des anhaltischen Herrschers positionieren, da die fürstlichen Räte Zugang zu ihrem Herrn boten. Eröffnen konnte sich dieser beispielsweise bei den genannten Hochzeiten. Zudem dürften die Ratsgeschenke auch die politischen und ökonomischen Entscheidungsprozesse des jeweiligen herrschaftlich-höfischen Funktionsträgers beeinflusst haben, was insbesondere für die Interessen des Bernburger Rates von Belang war¹⁶⁰.

154 *B. Johann Schmidt neben cam[merer] Christoff Kicksen ins herrn Romani hochzeit vortzebrt unnd vorebrt*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 11 (1584).

155 Ebd., Nr. 8 (1581).

156 FOUQUET, SEGGERN, ZEILINGER, *Höfische Feste* (2003), S. 14. Siehe zudem die Beispiele zu den städtischen und höfischen Festen mit integrativer Funktion bei ZOTZ, *Stadtgesellschaft* (1991), S. 208; HIRSCH, *Feste am Hof* (2003), S. 101.

157 Zur politischen und sozialen Bedeutung höfischer Feste siehe KÜHNEL, *Spätmittelalterliche Festkultur* (1991).

158 *Dem schloßgartner zu seiner hochzeit vorehrt [...], alß dem raht die malzeit uffm schloß geben worden*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 8 (1581). In den Ratsrechnungen lassen sich noch weitere Einträge zu Hochzeitseinladungen landesherrlicher Amtsträger finden, *Alexandro Stelbagen zu Dessaw secretarien, uff sein ladungsschreiben zu seiner hochzeit vorehrt*, ebd., Nr. 11 (1584). *Der cam[merer] Georg Banse und der stadtschreyber zu Dessaw vorzebrt, als sie wegen rahts dem ambtschreyber David Tappen zu seiner hochzeit beistanden geleistet*, ebd., Nr. 16 (1592). *Cam. Johan Friske fuhrlohn, als derselbe rathherren dem landrentmeister George Rauchen zu Zerbst in seiner Hochzeit beistand geleistet*, LHASA Dessau, Z 18, C 2a II Nr. 26, Bd. 12 (1617).

159 RUDOLPH, *Fürstliche Gaben* (2013), S. 101.

160 Vgl. ebd., S. 102.

Bernburger Ratskontakte zu den anhaltischen Fürsten

Die Nähe zum Herrn war für den Bernburger Rat wahrscheinlich deswegen von entscheidender Bedeutung, weil der Fürst maßgeblichen Einfluss auf die alljährlich stattfindenden Ratswahlen und damit auch auf die Politik der Stadt hatte. Zunächst hatte der Rat vor jeder Neuwahl eine fürstliche Konfirmation in Dessau einzuholen¹⁶¹. Alsdann erfolgte durch die stadtherrlichen Vertreter, die auch an den Feierlichkeiten der Ratswahl am Montag nach Oculi regelmäßig teilnahmen, die Bestätigung des neuen Rats und der ratsherrlichen Ämterbesetzung¹⁶². Doch blieb es nicht immer bei der nur formalen Bestätigung der Ratsämter. Der Fürst verfügte über das Recht, einen Kandidaten seiner Wahl innerhalb des Rates in ein Amt einzusetzen, obgleich die städtischen Kurherren einen anderen Anwärter zu bestimmen gedachten, wie insbesondere das Jahr 1586 zeigt. Am 21. Februar 1586 besetzte Fürst Joachim Ernst das Amt des Bürgermeisters mit Johann Moldenhauer¹⁶³, obwohl sich der Rat und auch die Gemeinde *mundtlich undt zum teil schriftlich uber ihm beschweret [...]*, weil er bislang *der gemeine nussches [Nutzen] ungerm angehoret* hatte¹⁶⁴. Derartige Eingriffe in die städtische Ratspolitik sind nicht nur in Bernburg praktiziert worden. Auch der Rat zu Köthen hatte dem fürstlichen Willen nachzukommen, als er im Jahr 1599 einen Ratsherrn zum Bürgermeister zu bestimmen hatte, der von Fürst Johann Georg bevorzugt war¹⁶⁵. Es ist anzunehmen, dass die anhaltischen Fürsten mit ihrer Einflussnahme auf die Ämterbesetzung eigene Ziele durchzusetzen versuchten, indem sie den neu »gewählten« Bürgermeister, der zum einen dem Rat vorstand und zum anderen auch die Interessen der Gemeinde nach außen vertrat, dazu nutzten.

Besonderen Einfluss übten die Stadtherren aber auch auf andere Weise aus. In den 50er Jahren des 16. Jahrhunderts richtete Fürst Wolfgang Stipendien zur Förderung seiner Untertanen ein, um den Besuch der evangelischen Lateinschule in Bernburg zu ermöglichen, die der Rat unterhielt¹⁶⁶. Dass diese Stipendien trotz der Schuldenlast der Fürsten rund vierzig Jahre später noch immer vergeben wurden, zeigt ein Brief von Fürst Johann

161 Beispiele: *Jacob dem cannengiesser, der des neuen raths conirmation halber zu Dessaw gewesen*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 8 (1581). *Greger Puschern uffs bothenlohn geben, do die supplication umb confirmation unnserrn gnedigen fursten und hern er uberantwortet*, ebd., Nr. 9 (1582). *Bothenlohn und stillagergeldt Matz Eckhardtes geben, wie er zu Dessaw gewesen unnd des neuen raths confirmation abholt*, ebd., Nr. 10 (1583).

162 Vgl. SUHLE, Rat (1907), S. 73–75. Die Ratswahlen der kleineren Städte des Reiches waren häufig durch die Mitwirkung des Herrn oder seiner Vertreter geprägt, während die größeren Orte durch ihre Finanzkraft und politische Bedeutung die Einflussnahme ihrer Stadtherren zu begrenzen versuchten, was oftmals zu tiefgreifenden Konflikten führte, vgl. POECK, Rituale (2003), S. 314–322, hier bes. S. 316f. Siehe zu den Ratswahlen im Allgemeinen, ISENMANN, Stadt (2014), S. 350–366. Zu den politischen, sozialen und wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen Herr und städtischem Rat und den daraus folgenden Auswirkungen auf die Ratswahlen am Beispiel der Residenzstadt Schwerin siehe den Beitrag ELLERMANN, Beziehungen von Stadt und Hof.

163 Vgl. PEPPER, Stadt Bernburg (1938), S. 103f.

164 LHASA Dessau, Z 18, C 2a II Nr. 93b, fol. 84r–84v.

165 Vgl. HARTUNG, Stadt Cöthen (1900), S. 18.

166 Vgl. PEPPER, Stadt Bernburg (1938), S. 94, 101. Siehe zudem in den Ratsrechnungen die Ausgaben *ann besoldung denn schuldienern unndt stadtschreiberr*.

Georg an den Rat aus dem Jahr 1591. Der Rat hatte ihn um finanzielle Unterstützung hinsichtlich des Unterhalts eines Arztes gebeten, weil zu dieser Zeit eine Seuche in Bernburg grassierte¹⁶⁷. Aufgrund der schwierigen finanziellen Lage des Fürstentums sollte der Rat die fünfzig Gulden¹⁶⁸, die der Fürst alljährlich für die Stipendiaten gewährte, zu *jherlicher underhaltung* [seines] *medici* aufwenden. Von dem Geld, so der Fürst, blieben *aber noch zwei stipendia erhalten*. Johann Georg stellte zudem in Aussicht, wenn *sich etwa mit der zeit bessere gelegenheit zu underhaltung eines medici begeben unnd zugetragen*, sollte das Geld wieder für den ursprünglichen Zweck – die Vergabe von Stipendien – verwendet werden¹⁶⁹. Die Förderung einer Ausbildung an der Bernburger Lateinschule war anscheinend ein wichtiges Prestigeobjekt der anhaltischen Fürsten, das nur temporär ausgesetzt werden sollte. Die Stipendien waren folglich in zweierlei Hinsicht von besonderer Bedeutung. Zum einen »trugen [sie] sowohl in kultur- als auch in machtpolitischer Hinsicht zum Ansehen des Fürsten in der Öffentlichkeit bei«¹⁷⁰. Neben der Steigerung des guten Rufes des Fürsten gegenüber Rat und Bürgerschaft boten sie zum anderen aber auch die Möglichkeit, künftige Funktionsträger für die fürstliche Verwaltung zu rekrutieren¹⁷¹.

Um Auseinandersetzungen vorbeugend zu vermeiden und damit auch die politisch und ökonomisch wichtige Beziehung zum Rat der Bernburger Talstadt nicht zu beschweren, war offenbar auch die stete Eintracht zwischen den beiden Bernburger Weichbildern ein zentrales Anliegen der anhaltischen Fürsten, die bei zwischenstädtischen Spannungen in der Rolle des Vermittlers auftreten konnten. Im Jahr 1568 richtete der Talstädter Rat auf der anderen Seite der Saale neben dem städtischen Ratskeller zusätzlich den »Neuen Keller« ein, was vor allem dem Rat der Bergstadt missfiel, der die wirtschaftliche Existenz des eigenen Ratskellers durch das konkurrierende Ausschänken von Bier und Wein bedroht sah. Die Bergstädter Ratsherren erhoben deshalb Klage am Hofgericht, die schließlich am 21. Juni 1574 in einen Vergleich zwischen dem Berg- und dem Talstädter Rat mündete¹⁷². Um eine Einigung zwischen den beiden Parteien zu erzielen, durfte der *rath in*

167 Greger Buschern, *wahr zu Cöthen und holete daselbst beim apoteker etzliche artzney* [gegen] *die ieszige grasirende seuche*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 15 (1591).

168 Die fünfzig Gulden wurden jährlich beim Landrentmeister in Köthen abgeholt: *Paul dem bothen, war bey Johann Sommer zu Cothen, 50 thlr [...] stipendiat geldt abtzuholen*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 13 (1586). *Zu Cöthen wegen der 50 thlr stipendiat geldes [...] gewesen und solchs abholen sollen*, ebd., Nr. 14 (1587).

169 LHASA Dessau, Z 6 F. Johann Georg I., Nr. 29, fol. 5r–5v.

170 ABSMEIER, Herzog Georg II. (2007), S. 112.

171 Über Bernburger Bürger, die in der landesherrlichen Verwaltung tätig waren, ist nur wenig bekannt. Ein Beispiel dafür ist allerdings der Bernburger Stadtscheiber Johann Troldenier, der 1569 als Stadtvogt in fürstliche Dienste übertrat. Im Jahr 1582 wurde er Landrentmeister und 1591 fürstlicher Kammermeister. Vgl. SUHLE, Rat (1907), S. 82, 90. Die Integration städtischer Amtsträger in die fürstliche Verwaltung ist gerade auch deshalb anzunehmen, weil die anhaltischen Fürsten ihre Verwaltung in der zweiten Hälfte des 16. Jh.s massiv zu institutionalisieren begannen, vgl. HECHT, Hofordnungen (2003), S. 98–103.

172 Vgl. KREISSLER, Dominanz des Nahmarktes (2006), S. 130f.; SUHLE, Bergstadt (1912), S. 643. Vgl. den Eintrag: *die herren zu Dessaw vorzert, wie die vorgleichung geschehen zwuschen dem rhat vorm Berge des kellers halben, denn 21 juni*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 2 (1574).

der stadt in ihrem neuen erbauten keller vorm berge Mumme¹⁷³, Zerbster und ander bier [sowie] wein nur von Pfingsten bis Bartholomäi (24. August) ausschenken. Damit es für den rathe vorm berge auch in dieser Zeit kein schaden noch nachteil gab, solle der talstädtische Ratskeller nur drey tage in der woche, alß den sonntag nach der predigt, den folgenden montag und dienstag geöffnet sein. Die andern vier tage aber hernach [...] soll dieser keller geschlossen seyn und kein bier verzapfft werden. Um dem Vergleich Geltung zu verleihen, verfügte Fürst Joachim Ernst außerdem:

Wo diesem abschiede der rath in der stadt der bewehrtn ordnung des ausschenkens der drey tage und sonstn einst wurde nachsehn [...], soll er zu ieder zeit unserm gnädigen fursten und herrn zwen thaler ins amt zur straffe erlegen, gleichergestalt der rath vorm berge auch thun soll, do derselbe etwa diesen abschied zuwieder dem rath in der stadt ungebührlichn eintrag hiervon thun wolle¹⁷⁴.

Obleich der Talstädter Rat zeitliche Begrenzungen bezüglich der Öffnung des »Neuen Kellers« hinnehmen musste, konnte er diesen dennoch weiterhin betreiben und als Einnahmemöglichkeit nutzen, ohne mit weiteren Klagen der Bergstadt rechnen zu müssen. Fürst Joachim Ernst konnte hingegen mit der Berücksichtigung der ökonomischen Interessen beider Weichbilde als Mittler politisches Kapital erlangen und als Stadtherr die Beziehungen zu seinen Gemeinden pflegen und festigen. Die Errichtung des Ratskellers war allerdings gewiss auch den anhaltischen Finanzen förderlich, da der Talstädter Rat vermutlich ebenso Abgaben an den Fürsten zu leisten hatte¹⁷⁵.

Der Rat versuchte in gleicher Weise, das Verhältnis zum Herrn auf verschiedene Weise zu beeinflussen und zu intensivieren, wie es bereits bei den landesherrlichen Vertretern sichtbar wurde. So ehrten die Talstädter Ratsherren den Fürsten mehrfach durch wertvolle Gaben, die sich insbesondere im Darbieten beliebter Getränke wie etwa des Zerbster Biers manifestierten¹⁷⁶. Der Schenkanlass war dabei anscheinend nicht immer durch den unmittelbaren Nutzen motiviert, denn der Rat war beispielsweise im November des Jahres 1586 um den gesundheitlichen Zustand des Fürsten besorgt und hatte deshalb *ann einem vaß bier [dem] gnedigen fursten unnd herrn [auf sein] begehren in derselben schwachheit gen Dessaw geschickt¹⁷⁷*. Als der Zustand sich verschlechterte, wurde *ein vas bier nochmals gen Dessaw geschickt*. Die Kosten des Boten trug der Rat, das Fass Bier zahlte allerdings der Bürgermeister Daniel Goth¹⁷⁸. Dieser bekleidete während der Regierungszeit

173 Die Mumme war eine besondere Biersorte, die aus Braunschweig importiert wurde, vgl. STAMM, Buch vom Hopfen (1854), S. 10.

174 LHASA Dessau, Z 10, Nr. 12, fol. 82v–83r.

175 Siehe auch oben S. 224 f., hier bspw. die Tranksteuer.

176 *Ann einer kueffen Zerbster bier unnserrn gnedigen fursten und herrn furst Joachim Ernsten zu Anhalt underthenigk vorehret*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 11 (1584). Eine Kufe ist eine größere aus Holz hergestellte Tonne, in der Speisen und Getränke gelagert werden konnten, siehe Stw. »Kufe«, in: DW, Bd. 11 (1873), Sp. 2533. *Uf ein wag, so [...] u. g. f. und he. wein [nach] Dessaw gefurrt*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 18 (1599).

177 StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 13 (1586).

178 Ebd.

Joachim Ernsts mehrmals dieses Amt¹⁷⁹, was mit Blick auf das Geschenk und auf die schon wiederholt erwähnte Funktion des Amtes auf eine enge Bindung zwischen ihm und dem Fürsten schließen lässt.

Besondere Anlässe des Schenkens waren vor allem auch die zeitweiligen Aufenthalte der Fürsten in Bernburg, die dort häufig mit anderen adeligen Gästen eintrafen. Im Jahr 1578 hatte der Rat etwa

*eine kuffe guth Zerbster bier mit dem fuehlen und zerungk unsern gnedigen fursten und hern vorehrtt, als der churfurst von Brandenburgk, der administrator und der herzogk aus der Schlesy sampt anderen graven und hern und ihren frauenzimmern allhier gewesen*¹⁸⁰.

Doch wurden nicht nur dem Fürsten derartige Gaben als Ausdruck der Gastfreundschaft dargeboten. Der Rat verköstigte auch die fürstlichen Familienangehörigen, wenn sie sich zeitweilig ohne das dynastische Oberhaupt in Bernburg aufhielten¹⁸¹. Die Übergabe von Geschenken fand in der Regel im Schloss der Residenzstadt statt und war oftmals in die Abläufe höfischer Feste eingebettet, an denen politische Akteure unterschiedlichen Ranges teilnahmen. Der Rat konnte dadurch »eine potentiell hohe öffentliche Wirksamkeit« erzielen¹⁸². Für das Rechnungsjahr 1599 lässt sich zudem beobachten, was der Rat abgesehen von den medial wirksamen Gaben noch zusätzlich für die Gastung der fürstlichen Familie, ihrer Dienerschaft und weiterer Personen des Hofes aufzuwenden hatte. Aufzubringen waren etwa Rinder, Schweine und Hühner sowie diverse Fischarten wie Heringe, Schmerlen, Karpfen, Karauschen oder Hechte. Außerdem benötigte die höfische Gastgesellschaft allerhand Semmeln, Äpfel und Pflaumen und gelegentlich auch Wiesenkümmel, Kastanien, Baumöl und Essig. Beschenkt wurden der Fürst und dessen Familie ferner mit Marzipan und Pfefferkuchen. Daneben waren aber auch verschiedene Gerätschaften wie Töpfe und Kannen oder auch Farben bereitzustellen¹⁸³. Die wirtschaftliche Versorgung des temporär anwesenden anhaltischen Hofes durch den städtischen Rat zeigt anhand des Jahres 1599 unverkennbar, dass »der residierende Hof nicht ohne die Stadt existieren konnte«¹⁸⁴.

Insbesondere bei Großereignissen wie den Hochzeiten zweier Töchter des Fürsten Joachim Ernst wurde die wirtschaftlich zentrale Bedeutung Bernburgs für den Fürsten sichtbar, der vom Rat mit besonders kostbaren Zuwendungen und anderen Dienstbarkeiten wesentlich unterstützt wurde. Als die in Bernburg geborene Sibylle von Anhalt im

179 Vgl. SUHLE, Rat (1907), S. 84. Siehe dazu auch die noch erhaltenen Rechnungsbücher der Jahre 1574, 1577, 1580, 1583 und 1586, in denen die Ratsämter und Personen jeweils am Anfang genannt werden.

180 StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 5 (1578).

181 *Ann eynem faß Zerbster bir den jungen herlein und freulein vorehrtt, als sie im sommer alhir gewesen*, ebd., Nr. 7 (1580). *Unsern gnedigen jungen fursten und herrn furst Johans Georgen und furst Christians gebruderer fursten zu Anhalt, do i. f. g. mit hertzogk Philipsen zu Braunschweigk uffm schloß alhier gewesen, uffs schloß vorehret ann reinischen wein*, ebd., Nr. 12 (1585).

182 RUDOLPH, Fürstliche Gaben (2013), S. 82 f.

183 Die einzelnen Güter sind in den Rubriken *uff vorgefallene Gastung* und *uff m. g. f. und herrn ablager* verzeichnet, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 18 (1599).

184 MONNET, Zusammenfassung (2012), S. 328.

Mai 1581 Herzog Friedrich I. von Württemberg in Stuttgart heiratete¹⁸⁵, ließ der Rat zuvor für 100 Taler und 15 Groschen in Leipzig *einen volvorguldeten credentzbecher* für die standesgemäße Aussteuer herstellen. Überreicht wurde das goldene Trinkgeschirr *mit eingelegten sechsen [sechzig] thalern*¹⁸⁶, was gleichsam als materielle Ergebnisgeste des Rates gegenüber der fürstlichen Familie gedeutet werden kann, da der Fürst das Hochzeitsgut mit einem ansehnlichen finanziellen Beitrag glanzvoll ausstatten wollte¹⁸⁷. Anlässlich der Vermählung der Prinzessin Agnes Hedwig von Anhalt mit Kurfürst August von Sachsen im Januar 1586¹⁸⁸ ehrte der Rat auf Wunsch des Fürsten die Braut mit einem *licht braunen hengst*, den er *gen Dessaw [...] uberantwortet* hatte¹⁸⁹. Ein wertvolles Pferd zu verschenken, galt als Geste besonderer Wertschätzung des Beschenkten¹⁹⁰.

Über die Gäste und die Teilnehmer der Hochzeitsfeiern ist nichts weiter bekannt¹⁹¹. Die Anwesenheit Bernburger Ratsherren auf höfisch-fürstlichen Festen des Hauses Anhalt ist nur für das Begräbnis Fürst Joachim Ernst im Januar 1587 festzustellen. Beim zeremoniellen Begängnis¹⁹² der Trauerfeier sind neben den verschiedenen Personen des anhaltischen Hofes sowie den geladenen Fürsten, Grafen und Herren für den Trauerzug *letzlichen die vorschreibene rätthe aus den stetten unnd gemeiner burgerschaft mit ihren weibern* genannt¹⁹³. Der Rat hatte dazu auch »Trabanten« zur Verfügung zu stellen, die er aus der Stadtgemeinde berief. Trabanten fungierten als Begleitschutz des Fürsten oder seiner Angehörigen¹⁹⁴ und wurden anscheinend nur von den vier bedeutenden Orten Bernburg, Dessau, Köthen und Zerbst gestellt, wie die Abrechnung der Trauerfeier Joachim Ernsts¹⁹⁵ und auch die fürstliche Anweisung zum Begräbnis der Gemahlin Christians I. im Jahr 1605 zeigen¹⁹⁶. Bevor die Trabanten nach Dessau in das fürstliche Hoflager entsandt wurden, ließ der Rat wertvolle Kleidung für jeden Einzelnen anfertigen. Die drei Trabanten sollten beispielsweise schwarze Trauermäntel, Strümpfe und Handschuhe tragen, die aus engli-

185 Vgl. SAUER, Herzog Friedrich I. (2003), S. 58–62.

186 StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 8 (1581).

187 Vgl. SAUER, Herzog Friedrich I. (2003), S. 62.

188 Vgl. DEUTSCHLÄNDER, Stadt- und Schlosskirche (2013), S. 216.

189 StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 8 (1581).

190 Vgl. ACKERMANN-ARLT, Pferd (1990), S. 123; SCHWEDLER, Diplomatische Geschenke (2011), S. 159.

191 Vgl. DEUTSCHLÄNDER, Stadt- und Schlosskirche (2013), S. 216. Deutschländer stellt fest, dass bspw. die Hochzeit der Prinzessin Agnes Hedwig von Anhalt ein rein höfisches Fest gewesen sei.

192 Siehe zu den Trauer- und Gedächtnisfeierlichkeiten fürstlicher Personen BABENDERERDE, Fürstliche Leichenfeier (2003), S. 113–123, hier S. 119; DIES., Sterben, Tod, Begräbnis (2006), S. 165–177.

193 LHASA Dessau, Z 4, V 403 Nr. 8, ohne folia. – B. *Daniel Goth, b. Vitus Bohn und b. Johann Schmidt zu Dessaw bey weilandt furst Joachim Ernsten zu Anhalt unsers g.f. und herrn hochloblicher und christlig gedechtnus fürstlichen sepultur*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 13 (1586).

194 Siehe Stw. »Trabant«, in: ZEDLER, Universal Lexikon, Bd. 44 (1745), Sp. 1789f.

195 LHASA Dessau, Z 4, IV 23 Nr. 90, ohne folia.

196 Ebd., Z 18, A 6 Nr. 6a, ohne folia. – *Zween trabantten, welche auf u. g.f. undt herrn furst Christian iungen frewlein christmilder gedechtnus begrebnus auffgewartet haben*, ebd., C 2a II Nr. 26, Bd. 1 (1605).

schem Tuch im Wert von rund 79 Gulden hergestellt wurden¹⁹⁷. Für die Hochzeit der Prinzessin Sibylle von Anhalt war die Trabantenkleidung *strafiert worden* und hatte ein *inliegendes muster auss[ge]weyset*, was den Rat sogar *ann 120 thalern, uff vier trabantenn* kostete, ehe er sie *gegen Dessaw geschickt* hatte¹⁹⁸. Die angeforderten Trabanten waren für den Rat in zweifacher Hinsicht von Bedeutung. Zum einen ermöglichten sie durch ihre einheitliche Bekleidung eine deutlich sichtbare städtische Repräsentation im höfischen Umfeld. Zum anderen wurden so zum Schutz der höfischen Gesellschaft bei Hochzeiten, Begräbnissen oder auch Taufen¹⁹⁹ landesherrliche und gemeindliche Ressourcen zusammengeführt, was auf einen möglichen Prestigegegewinn der entsendenden Städte hindeutet.

Dem Fürsten und seiner Verwandtschaft wurde mehrfach der städtische *beerwagen* entliehen, der sowohl festlich geschmückt als Repräsentationsobjekt diente als auch in seiner ursprünglichen Funktion Schutz bot²⁰⁰. Für die Reise der Prinzessin Sibylle von Anhalt nach Stuttgart etwa bedeckte der Rat 1581 auf städtische Kosten den Wagen mit schwarzem Tuch und bekleidete auch die zwei städtischen Wagenknechte festlich, die mit dem fürstlichen Gefolge reisten²⁰¹. Der Bernburger Heerwagen diente bei der Eheschließung der Prinzessin Agnes Hedwig von Anhalt im Jahr 1586 ebenso als Transportmittel, in dem offenbar auch der Bürgermeister Daniel Ludwig und vier seiner Knechte zugegen waren. So reisten sie zunächst nach Torgau²⁰², um das kurfürstliche Paar zur Vermählung nach Dessau zu bringen. Anschließend war b[ürgermeister] *Daniel Ludwigg 4 wochen mit seinen vier pferden und einen beerwagen uff der churfurstlichen heimbringung zu Drefßden*²⁰³. Als die erst zwölfjährige Agnes Hedwig bereits nach einem Jahr Witwe wurde und 1588 mit Herzog Johann III. von Schleswig-Holstein-Sonderburg vermählt werden sollte²⁰⁴, war es erneut der Rat zu Bernburg, der die anhaltische Prinzessin für das Treffen mit dem Oldenburger nach Berlin führte²⁰⁵.

197 StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 13 (1586). Englisches Tuch wurde im 15. und 16. Jh. als Luxusware gehandelt, vgl. SCHÄFER, Herren (2000), S. 162.

198 StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 8 (1581).

199 Beispiele: *die trabanten vorzertt, als sie nach Dessaw gezogen, donnerstags vor Pfingsten, do der junge her daselbst ufn Pfingsttag sollen getaufft werden*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 5 (1578). *Zacharias Mohren, der die beyden trabanten Christof Doring und Blese Pfeiffern gen Dessaw gefuhrt, als sie doselbst ufn f. kindtauff aufwarten helffen*, ebd., Nr. 16 (1592).

200 Dörfer und Städte hatten jeweils einen Heerwagen zu unterhalten, der insbes. zu Kriegszeiten dem Fürsten gestellt werden musste. Siehe Stw. ›Heerwagen‹, in: DW, Bd. 10 (1877), Sp. 763.

201 *Fur 37 eln schwartztuch zu 6 gl uber den beerwagen gemacht. Fur 10½ eln zu 7 gl den beiden wagenknechten zu röcken. Fur 2 rote straußfeddern uf die huete*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 8 (1581).

202 Torgau war eine Nebenresidenz der Wettiner, wo in dieser Zeit anscheinend Kurfürst August von Sachsen aufgrund der räumlichen Nähe zum Fürstentum Anhalt weilte, vgl. BUTZ, ›Torgau‹ (2003), S. 582 f.

203 *B. Daniel Ludwigg uff vier pferde fuhrlohn, do sie mit dem beerwagen zu Torgaw gewesen. B. Daniel Ludwigg knechten zu schwertze [schwarze Kleidung], do sie mit ausgerichtetem neuem ubergetzogenem beerwagen zu heimbringung hochgedachter churfursten u. gedachten churfurstin und frawen vom hierauß nach Dessaw gefahren*, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 12 (1585).

204 Vgl. ADRIANSEN, Herzog Hans der Jüngere (2008), S. 213 f.

205 *Was uf befehlich unsers gnedigen fursten und herren furst Johans Georgen zu Anhalt zu ausrich-*

Auch bei anderen Anlässen scheint der Rat die Nähe zu Angehörigen der Fürstendynastie gesucht zu haben. Der Rat hatte beispielsweise

ann 54 thalern b[ürgermeister] Daniel Ludwigg uff vier pferde vonn sieben wochen lang fuhrlohn vorgnuget, do er mit dem herrwagen uff hertzogh Friedrich Wilhelms zu Sachsen furstlichen beylager zu Weymar gewesen,

um den Brückenbau zwischen Dessau und Roßlau mittels *fahren* zu unterstützen²⁰⁶, wobei es sich um ein wichtiges Bauprojekt Fürst Joachim Ernsts handelte²⁰⁷. Die enge Verflechtung mit dem Fürstenhaus zeigte sich schließlich auch in der gemeinsamen Errichtung von Gipsfiguren anhaltischer Fürsten im Chor der Bernburger Marienkirche im Jahr 1572²⁰⁸. Möglichkeiten, der fürstlichen Familie zu dienen, boten sich auch in anderer Hinsicht. So wurde Christian I. von Anhalt im Juni 1586 *mit dem heerwagen nach Dresden gefuhret*²⁰⁹, weil er am kursächsischen Hof als Ratgeber fungieren sollte²¹⁰. Im Jahr 1591 schenkte der Rat anstelle der Bereitstellung des Heerwagens dem Prinzen rund 115 Gulden für eine Reise nach Frankreich²¹¹. Die vielseitige – zumeist finanzielle – Anteilnahme des Bernburger Rates an fürstlichen Aktivitäten zeigt deutlich, dass trotz der weitgehenden Abwesenheit der Fürsten von der Stadt dennoch eine enge Verschränkung zwischen ihnen und den Ratsherren bestand.

Zusammenfassung

Der Rat zu Bernburg scheint die ganz überwiegende Abwesenheit des anhaltischen Hofes im Zeitraum von 1573 bis 1603 durch vielfältige Handlungsweisen ausgeglichen zu haben, um schließlich auch das Ansehen der Stadt innerhalb des Fürstentums zu behaupten. So war Bernburg ein wichtiger Getreidelieferant für zahlreiche Orte in Anhalt und infolgedessen auch für das fürstliche Hoflager²¹². Die hohe Getreideproduktion ermög-

ung eines heerwagens mit vier pferden, do i.f.g. derselben geliebten fraw schwester die churfurstliche sechsische wittwe unsere auch gnedige furstin und fraw gen Perlin gefuhrt und den hertzogen zu Holstein zu vermehligem zugesagt, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 14 (1587).

206 Ebd., Nr. 10 (1583).

207 Vgl. WÄSCHKE, Anhaltische Geschichte, Bd. 2 (1913), S. 446.

208 Vgl. DEUTSCHLÄNDER, Fürsten, Hofleute und Bürger (2011), S. 52. *Fur nagel, klammernn, bande und ander eißenwerk, so zu der fursten bildnussen gekommen in der kirche nach laut des nagelschmidts rechnung, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 1 (1573)*. Siehe auch WINTER, Vergewenwärtigungen abwesender Fürsten (2020), S. 478–485.

209 StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 13 (1586).

210 Vgl. SCHUBERT, ›Christian I.‹ (1957), S. 221; WÄSCHKE, Anhaltische Geschichte, Bd. 3 (1913), S. 22. Zu den engen Verbindungen zu den kurfürstlichen Häusern Sachsen und Brandenburg sowie zu den Welfen und Württembergern, wie dies bereits an einigen Beispielen gezeigt wurde, siehe HECHT, Hofordnungen (2003), S. 98; DEUTSCHLÄNDER, Dienen lernen (2012).

211 StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 15 (1591).

212 Siehe hierzu die Ausgaben des Rates für die Versorgung der fürstlichen Familie mit Getreide am Beispiel des Rechnungsjahrs 1599, StadtA Bernburg, Ratsrechnungen, Nr. 18 (1599).

lichte und erleichterte zudem die Herstellung eines stadteigenen Bieres, das nicht nur in der Stadt selbst abgesetzt wurde, sondern innerhalb der Bannmeile auch in vielen Orten des städtischen Umlands. Da nur Bernburg, Köthen und Zerbst mit diesem Recht versehen waren, galt es, dieses herrschaftliche Privileg auch vor Verstößen umliegender Städte wie Plötzkau oder Warmisdorf zu schützen. Die regelmäßige Missachtung der Bannmeile versuchte der Rat durch rechtliche Schritte und durch ein gemeinsames Vorgehen mit dem Köthener Rat zu lösen, denn es galt, die eigene ökonomische Bedeutung zu bewahren. Zugleich bemühte sich der Rat auch, an der wirtschaftlichen Potenz des Zerbster Viehmarktes zu partizipieren.

Neben den wirtschaftlichen und rechtlichen Maßnahmen nutzte der Rat freilich auch größere städtische Feste wie das Vogelschießen, um die Bedeutung des Ortes wirksam hervorzuheben. Denn die Teilnahme an diesen Schützenwettkämpfen war aufgrund der hohen Gebühren vornehmlich den politisch und wirtschaftlich einflussreichen Gruppen der Region vorbehalten. Die Gegenwart höfischer Akteure bei diesen Festen und innerhalb der Schützengesellschaften hatte zudem nicht nur eine integrative Wirkung, vielmehr bot sich damit auch die situative Möglichkeit, Status und Ansehen der allein als Nebenresidenz dienenden Stadt zu erhöhen, insbesondere wenn ein solches Fest in Bernburg ausgerichtet wurde. Auch sind vielfältige Bemühungen um Einflussnahme auf die höfische Gesellschaft in Dessau festzuhalten, die sich zum einen in der politischen Teilhabe an den Entscheidungsprozessen der Landstände hinsichtlich des fürstlichen Haushalts verdichten konnten. Zum anderen wurden auch verschiedenartige Geschenke genutzt, um den Zugang zum Fürsten und zu seinen Vertretern zu bewahren, wozu sich zuweilen Gelegenheit durch die Einladung Bernburger Ratsgesandter zu den höfischen Festen in Dessau oder durch die Anwesenheit des Hofes in Bernburg bot. Eine Intensivierung des ratsherrlichen Kommunikationsbedarfs gründete allerdings auch auf verschiedenen Diensten, die höfischen Bedürfnissen galten. Durch einen festlich geschmückten Heerwagen oder feierlich gekleidete Trabanten konnten städtische Repräsentationsformen mit dem höfischen Zeremoniell verknüpft werden, zumal Trabanten nur von den vier bedeutenden Orten Dessau, Köthen, Zerbst und Bernburg gestellt wurden.

Trotz ihrer weitgehenden Abwesenheit übten auch die Fürsten steten Einfluss auf ihre Stadt aus, wie die fürstlichen Eingriffe bei den Ratswahlen oder bei den zwischenstädtischen Auseinandersetzungen zeigen. Zudem war das Verhältnis zu Bernburg nicht nur durch Steuerzahlungen oder durch den einträglichen Holzhandel geprägt, denn mit der Vergabe von Stipendien für die fürstliche Lateinschule in Bernburg versuchten die Fürsten auch auf andere Weise, die Beziehungen zum Rat zu pflegen. Es ist deshalb abschließend hervorzuheben, dass trotz regelmäßiger räumlicher Distanz zwischen einem Stadtherrn und seiner Nebenresidenz am Beispiel Bernburgs gezeigt werden kann, dass infolge verschiedener Strategien eine gegenseitige Beeinflussung und Teilhabe in politischer, sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht bestand.

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Bernburg, Stadtarchiv [StadtA Bernburg]

Ratsrechnungen, Nr. 1–19.

Dessau, Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Dessau [LHASA Dessau]

Z 4 (Anhaltisches Gesamtarchiv, Alte Ordnung [943–1802]): IV 23 Nr. 90. – V 403 Nr. 8.

Z 6 (Anhaltisches Gesamtarchiv, Neue Sachordnung [1307–1618]): Nr. 388. – F. Johann Georg I., Nr. 29.

Z 10 (Sal- und Amtsbücher [1536–1737]): Nr. 12.

Z 18 (Abteilung Bernburg [1316–1901]): A 6 Nr. 6a. – B 2a Nr. 217. – C 2a II Nr. 0; Nr. 26, Bd. 1–12; Nr. 93b.

Z 87 (Hauptarchiv Zerbst [1214–1788]): CXXXXVI Nr. 21.

Gedruckte Quellen

BECKMANN, Johann Christoph: *Historie des Fürstenthums Anhalt, Zerbst 1710* [ND Dessau 1994].

Codex Anhaltinus minor oder Die vornehmsten Landtags-, Deputations- und Landrechnungstags-Abschiede, auch Theilungs-, Seniorats- und andere Recesse des Fürstenthums Anhalt de Anno 1547 bis 1727 sambt deren nöthigsten Beylagen, Leipzig 1861.

SUHLE, Hermann: *Die Privilegien der Stadt Bernburg*, in: *Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde* 3 (1883) S. 217–232.

WÄSCHKE, Hermann: *Regesten der Urkunden des Herzoglichen Haus- und Staatsarchivs zu Zerbst aus den Jahren 1401–1500*, Dessau 1909.

Literatur

ABSMEIER, Christine: *Herzog Georg II. von Brieg. Ein Bild von einem Mäzen, Funktion und Nutzen frühneuzeitlichen Bildungsmäzenatentums am Beispiel eines schlesischen Renaissancefürsten*, in: *Bildungsmäzenatentum. Privates Handeln, Bürgersinn, kulturelle Kompetenz seit der Frühen Neuzeit*, hg. von Jonas FLÖTER, Köln/Weimar/Wien 2007 (Beiträge zur Historischen Bildungsforschung, 33), S. 107–123.

ACKERMANN-ARLT, Beate: *Das Pferd und seine epische Funktion im mittelhochdeutschen »Prosa-Lancelot«*, Berlin 1990 (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung, 19).

ADRIANSEN, Inge: *Herzog Hans der Jüngere*, in: *Die Fürsten des Landes. Herzöge und Grafen von Schleswig, Holstein und Lauenburg*, hg. von Carsten Poskrog RASMUSSEN, Elke IMBERGER, Dieter LOHMEIER und Ingwer MOMSEN, Neumünster 2008, S. 208–231.

ALBERTI, Ulrike, SÄNGER, Johanna: *Vom Vogelschießen zum Vereinsfest. Städtisches und bürgerliches Selbstbewußtsein im Wandel der Festorganisation*, in: *Spannungsreich*

- und freudevoll. Jenaer Festkultur um 1800, hg. von Johanna SÄNGER und Lars DEILE, Köln/Weimar/Wien 2005, S. 113–141.
- BABENDERERDE, Corneli: Die fürstliche Leichenfeier als höfisches Fest im späten Mittelalter, in: *Höfische Feste* (2003), S. 113–123.
- : Sterben, Tod, Begräbnis und liturgisches Gedächtnis bei weltlichen Reichsfürsten des Spätmittelalters, Ostfildern 2006 (Residenzenforschung, 19).
- BASTIAN, Werner: Die Saale als Verkehrsweg. Die geschichtliche Entwicklung der Saaleschiffahrt, ihre gegenwärtige Lage und ihre Zukunftsaussichten, Halle 1923.
- BECKER, Heinrich: Geschichte der Stadt Zerbst, Zerbst 1907.
- BRADEMANN, Jan: Vom reformatorischen Wandel zum konfessionellen Bruch in den kirchlich-religiösen Veränderungen des langen 16. Jahrhunderts, in: *Stadtgeschichte im Spannungsfeld* (2011), S. 56–96.
- BUTZ, Reinhardt, Art. ›Torgau‹, in: *Höfe und Residenzen*, Bd. 1, 2 (2003), S. 582–584.
- , DANNENBERG, Lars-Arne: Überlegungen zu Theoriebildungen des Hofes, in: *Hof und Theorie* (2004), S. 1–41.
- CORDES, Albrecht: Art. ›Fürkauf‹, in: *HRG*, Bd. 1 (2008), Sp. 1876–1878.
- DELLE LUCHE, Jean-Dominique: Schützenfeste und Schützengesellschaften in den Residenzstädten. Konfigurationen zwischen Stadt und Fürsten im 15. und 16. Jahrhundert (Pforzheim, Würzburg, Ansbach, Stuttgart), in: *In der Residenzstadt. Funktionen, Medien, Formen bürgerlicher und höfischer Repräsentation*. 1. Atelier der neuen Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, veranstaltet mit dem Hohenlohe-Zentralarchiv, Neuenstein, 20.–22. September 2013, hg. von Jan HIRSCHBIEGEL und Werner PARAVICINI in Zusammenarbeit mit Kurt ANDERMANN, Ostfildern 2014 (Residenzenforschung, N. F.: Stadt und Hof, 1), S. 157–174.
- DEUTSCHLÄNDER, Gerrit: Fürsten, Hofleute und Bürger. Zum Verhältnis von Stadt und Residenz in Bernburg im 15. und 16. Jahrhundert, in: *Stadtgeschichte im Spannungsfeld* (2011), S. 37–55.
- : Dienen lernen, um zu herrschen: Höfische Erziehung im ausgehenden Mittelalter (1450–1550), Berlin 2012 (Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, 6).
- : Die Stadt- und Schlosskirche zu Dessau – ein Ort symbolischer Interaktion zwischen Hof und Bürgerschaft?, in: *Symbolische Interaktion* (2013), S. 199–220.
- , MEINHARDT, Matthias: Die fragmentierte Gesellschaft. Politische Gruppierungen in mitteldeutschen Residenzstädten des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit, in: *Städtisches Bürgertum und Hofgesellschaft* (2012), S. 197–222.
- EBERSBACH, Volker: *Geschichte der Stadt Bernburg*, 2 Bde., Dessau 1998.
- ELLERMANN, Julia: Institutionelle, soziale und wirtschaftliche Beziehungen von Stadt und Hof am Beispiel ratsherrlicher Kontakte. Schwerin, 17. Jahrhundert, in: *Handbuch II, Tl. 1* (2020).
- ERLER, Adalbert: Art. ›Patent‹, in: *HRG*, Bd. 3 (1984), Sp. 1532 f.
- EWERT, Ulf Christian: Fürstliche Standortpolitik und städtische Wirtschaftsförderung. Eine ökonomische Analyse des Verhältnisses von Hof und Stadt im vormodernen Europa, in: *Der Hof und die Stadt* (2006), S. 429–447.

- Der Fall des Günstlings. Hofparteien in Europa vom 13. bis zum 17. Jahrhundert. 8. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen in Neuburg an der Donau, 21.–24. September 2002, hg. von Jan HIRSCHBIEGEL und Werner PARAVICINI Ostfildern 2004 (Residenzenforschung, 17).
- FENSKE, Michaela: Marktkultur in der Frühen Neuzeit. Wirtschaft, Macht und Unterhaltung auf einem städtischen Jahr- und Viehmarkt, Köln/Weimar/Wien 2006.
- Feste und Feiern im Mittelalter, hg. von Detlef ALTENBURG, Jörg JARNUT und Hans-Hugo STEINHOFF, Sigmaringen 1991.
- FOUQUET, Gerhard: Stadt und Residenz im 12.-16. Jahrhundert – ein Widerspruch?, in: Stadt, Handwerk, Armut. Eine kommentierte Quellensammlung zur Geschichte der Frühen Neuzeit. Helmut Bräuer zum 70. Geburtstag zugeeignet, hg. von Katrin KELLER, Leipzig 2008, S. 164–185.
- , SEGGERN, Harm von, ZEILINGER, Gabriel: Höfische Feste im Spätmittelalter. Eine Einleitung, in: Höfische Feste (2003), S. 9–18.
- FREITAG, Werner: Kleine Reichsfürsten im 15. Jahrhundert. Das Beispiel Anhalt, in: Sachsen und Anhalt 23 (2001) S. 141–160.
- Die Fürsten von Anhalt. Herrschaftssymbolik, dynastische Vernunft und politische Konzepte in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, hg. von Werner FREITAG und Michael HECHT, Halle 2003 (Studien zur Landesgeschichte, 9).
- GEITH, Karl-Ernst: Im Dienste der Stadt. Bemerkungen zur zeitlichen Belastung eines Magistrats von Colmar im 15. Jahrhundert, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 137 (1989) S. 472–478.
- Geschenke erhalten die Freundschaft. Gabentausch und Netzwerkpflege im europäischen Mittelalter, hg. von Michael GRÜNBART, Münster 2011 (Byzantinistische Studien und Texte, 1).
- GROEBNER, Valentin: Gefährliche Geschenke. Ritual, Politik und die Sprache der Korruption in der Eidgenossenschaft im späten Mittelalter und am Beginn der Neuzeit, Konstanz 2000 (Konflikte und Kultur, 4).
- GRÜNBART, Michael, Geschenke erhalten die Freundschaft – Einleitung, in: Geschenke erhalten die Freundschaft (2011), S. XIII–XXV.
- HÄBERLEIN, Mark, Geschenke und Geschäfte. Die Fugger und die Praxis des Schenkens im 16. Jahrhundert, in: Faszinierende Frühneuzeit. Reich, Frieden, Kultur und Kommunikation 1500–1800. Festschrift für Johannes Burkhardt zum 65. Geburtstag, hg. von Wolfgang E. J. WEBER, Berlin 2008, S. 135–150.
- , JEGGLE, Christof: Einleitung, in: Materielle Grundlagen der Diplomatie (2012), S. 11–32.
- HARTUNG, Oscar: Geschichte der Stadt Cöthen. Festschrift, Köthen 1900.
- Die Haupt- und Residenzstadt Dessau, hg. von Ernst EBELING, Dessau 1911.
- HECHT, Michael: Hofordnungen, Wappen und Geschichtsschreibung. Fürstliches Rangbewusstsein und dynastische Repräsentation in Anhalt im 15. und 16. Jahrhundert, in: Fürsten von Anhalt (2003), S. 98–122.
- HENGERER, Mark: Anwesenheit beobachten. Zur Einführung, in: Abwesenheit beobachten. Zu Kommunikation auf Distanz in der Frühen Neuzeit, hg. von DEMS., Münster 2013 (Vita curialis, 4), S. 9–28.

- HIRSCH, Volker: Feste am Hof eines geistlichen Reichsfürsten – das Beispiel des Basler Bischofs Johannes von Venningen (1458–1478), in: *Höfische Feste* (2003), S. 91–104.
- HIRSCHBIEGEL, Jan: Gabentausch als soziales System? Einige theoretische Überlegungen, in: *Ordnungsformen des Hofes*, hg. von Ulf Christian EWERT und Stephan SELZER, Kiel 1998 (Mitteilungen der Residenzen-Kommission, Sonderhefte, 2), S. 44–56.
- : Zur theoretischen Konstruktion der Figur des Günstlings, in: *Fall des Günstlings* (2004), S. 23–39.
- : Herrschaftlich bedingte ökonomische und infrastrukturelle Initiativen. Barth, 16.–17. Jahrhundert, in: *Handbuch II*, Tl. 1 (2020).
- Historische Landschaft – Kunstlandschaft? Der Oberrhein im späten Mittelalter, hg. von Peter KURMANN und Thomas ZOTZ, Ostfildern 2008 (Vorträge und Forschungen, 68).
- Der Hof und die Stadt. Konfrontation, Koexistenz und Integration in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. 9. Symposium der Residenzen-Kommission, veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt, dem Institut für Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und dem Deutschen Historischen Institut Paris, Halle an der Saale, 25.–28. September 2004, hg. von Werner PARAVICINI und Jörg WETTLAUER, Ostfildern 2006 (Residenzenforschung, 20).
- Hof und Theorie. Annäherungen an ein historisches Phänomen, hg. von Reinhardt BUTZ, Jan HIRSCHBIEGEL und Dietmar WILLOWEIT, Köln/Weimar/Wien 2004 (Norm und Struktur, 22).
- Höfische Feste im Spätmittelalter, hg. von Gerhard FOUQUET, Harm von SEGGERN und Gabriel ZEILINGER, Kiel 2003 (Mitteilungen der Residenzen-Kommission, Sonderhefte, 6).
- HOLTZ, Eberhard: Art. »Bernburg«, in: *Höfe und Residenzen*, Bd. 1, 2 (2003), S. 57f.
- HOPPE, Stephan: Schloß Bernburg an der Saale. Zur funktionalen und räumlichen Struktur eines landesherrlichen Schlosses in der frühen Neuzeit, in: *Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt 4* (1995) S. 56–76.
- HÜBNER, Klara: »Nüwe mer us Lamparten«. Entstehung, Organisation und Funktionsweise spätmittelalterlicher Botenwesen am Beispiel Berns, in: *Gesandtschafts- und Botenwesen im spätmittelalterlichen Europa*, hg. von Rainer Christoph SCHWINGES und Klaus WRIEDT, Stuttgart 2003 (Vorträge und Forschungen, 60), S. 265–286.
- : Im Dienste ihrer Stadt. Boten- und Nachrichtenorganisationen in den schweizerisch-oberdeutschen Städten des späten Mittelalters, Ostfildern 2010 (Mittelalter-Forschungen, 30).
- ISENMANN, Eberhard: Die deutsche Stadt im Mittelalter 1150–1550. Stadtgestalt, Recht, Verfassung, Stadtrecht, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft, 2., durchges. Aufl., Köln/Weimar/Wien 2014.
- Köln als Kommunikationszentrum. Studien zur frühneuzeitlichen Stadtgeschichte, hg. von Georg MÖLICH und Gerd SCHWERHOFF, Köln 1999 (Der Riss im Himmel. Clemens August und seine Epoche, 4).
- Köthen/Anhalt zwischen den Jahren 1115 und 1949. Vier Beiträge zur Stadtgeschichte, bearb. von Günther HOPPE, Köthen 1991.

- KREISSLER, Frank: Aspekte der Residenzbildung. Dessau im 16. Jahrhundert, in: Fürsten von Anhalt (2003), S. 160–172.
- : Die Dominanz des Nahmarktes. Agrarwirtschaft, Handwerk und Gewerbe in den anhaltischen Städten im 15. und 16. Jahrhundert, Halle an der Saale 2006 (Studien zur Landesgeschichte, 13).
- KRIEG, Heinz: Art. »Pforzheim«, in: Höfe und Residenzen, Bd. 1, 2 (2003), S. 448–450.
- KRÜGER, Kersten: Die landständische Verfassung, München 2003 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 67).
- KÜHNEL, Harry: Spätmittelalterliche Festkultur im Dienste religiöser, politischer und sozialer Ziele, in: Feste und Feiern im Mittelalter (1991), S. 71–85.
- LEMKE, Hannes: »vide brate« – Die erhaltenen Zerbster Stadtbücher, in: Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Landeskunde 23 (2015) S. 251–268.
- LENZ, Heinrich: Die Landständische Verfassung in Anhalt, in: Sachsen und Anhalt 11 (1935) S. 83–136.
- Materielle Grundlagen der Diplomatie. Schenken, Sammeln und Verhandeln in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, hg. von Mark HÄBERLEIN und Christof JEGGLE, Konstanz 2012 (Irseer Schriften, N. F., 9).
- MEINHARDT, Matthias: Chancengewinn durch Autonomieverlust. Sächsische und anhaltische Residenzstädte zwischen bürgerlicher Selbstbestimmung und fürstlichem Gestaltungswillen, in: Der Hof und die Stadt (2006), S. 37–62.
- , RANFT, Andreas: Das Verhältnis von Stadt und Residenz im mitteldeutschen Raum. Vorstellung eines Forschungsprojekts der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt, in: Sachsen und Anhalt 24 (2002/03) S. 391–405.
- MILTZER, Klaus: Art. »Arnsberg«, in: Höfe und Residenzen, Bd. 1, 2 (2003), S. 17f.
- MONNET, Pierre: Zusammenfassung, in: Städtisches Bürgertum und Hofgesellschaft (2012), S. 319–336.
- MÜLLER, Matthias: Das Schloß als Bild des Fürsten. Herrschaftliche Metaphorik in der Residenzarchitektur des Alten Reichs (1470–1618), Göttingen 2004 (Historische Semantik, 6).
- MÜLLER, Rainer Albert: Der Fürstenhof in der Frühen Neuzeit, München 1995 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 33).
- NORTH, Michael: Kommunikation, Handel, Geld und Banken in der frühen Neuzeit, München 2000 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 59).
- PARAVICINI, Werner: Der Ehrenwein. Stadt, Adel und Herrschaft im Zeichen einer Geste, in: Residenzstädte der Vormoderne. Umriss eines europäischen Phänomens, hg. von Gerhard FOUQUET, Jan HIRSCHBIEGEL und Sven RABELER, Ostfildern 2016 (Residenzenforschung, N. F.: Stadt und Hof, 2), S. 69–151.
- PEPER, Hans: Die Gründung der Stadt Bernburg und ihre Entwicklung bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, in: Anhaltische Geschichtsblätter 6/7 (1930/31) S. 50–67.
- : Geschichte der Stadt Bernburg, Bernburg 1938.
- POECK, Dietrich W.: Rituale der Ratswahl. Zeichen und Zeremoniell der Ratssetzung in Europa (12.–18. Jahrhundert), Köln 2003 (Städteforschung, Reihe A: Darstellungen, 60).

- POENSGEN, Otto Hermann: Art. »Kommunikation«, in: Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaft, Bd. 4, hg. von Willi Albers u. a., Stuttgart u. a. 1978, S. 466–477.
- PROSS, Harry, Medienforschung, Darmstadt 1972.
- RABELER, Sven: Vertrauen und Gunst. Klientelismus am spätmittelalterlichen Hof, in: Fall des Günstlings (2004), S. 41–63.
- ROSSEAUX, Ulrich: Das Vogelschießen und die Vogelwiese in Dresden. Ständetranszendenz und gesellschaftliche Integration in einer frühneuzeitlichen Residenzstadt, in: Stadtgemeinde und Ständegesellschaft. Formen der Integration und Distinktion in der frühneuzeitlichen Stadt, hg. von Patrick SCHMIDT, Berlin 2007 (Geschichte. Forschung und Wissenschaft, 20), S. 56–71.
- RUDOLPH, Harriet: Fürstliche Gaben? Schenkakte als Elemente der politischen Kultur im Alten Reich, in: Materielle Grundlagen der Diplomatie (2012), S. 79–102.
- SAUER, Paul: Herzog Friedrich I. von Württemberg 1557–1608. Ungestümer Reformier und weltgewandter Autokrat, Stuttgart 2003.
- SCHÄFER, Regina: Die Herren von Eppstein. Herrschaftsausübung, Verwaltung und Besitz eines Hochadelsgeschlechts im Spätmittelalter, Wiesbaden 2000 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, 68).
- SCHLÖGL, Rudolf: Anwesende und Abwesende. Grundriss für eine Gesellschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit, Konstanz 2014.
- SCHUBERT, Friedrich Hermann: Art. »Christian I.«, in: NDB, Bd. 3 (1957), S. 221–224.
- SCHULZE, Robert: Köthen in Anhalt, ein Führer durch die Stadt und ihre Geschichte, Köthen 1923.
- SCHWEDLER, Gerald: Diplomatische Geschenke unter Königen im Spätmittelalter. Freundschaft und Gabentausch zwischen politischer Praxis und der schriftlichen Norm der Fürstenspiegelliteratur, in: Geschenke erhalten die Freundschaft (2011), S. 145–186.
- SEGGERN, Harm von: Herrschermedien im Spätmittelalter. Studien zur Informationsübermittlung im burgundischen Staat unter Karl dem Kühnen, Stuttgart 2003 (Kieler historische Studien, 41).
- : Die Theorie der »Zentralen Orte« von Walter Christaller und die Residenzbildung, in: Hof und Theorie (2004), S. 105–144.
- SINTENIS, Friedrich: Peter Becker's Bericht über die Fehde der Städte Magdeburg, Halle und Braunschweig und der Herren von Veltheim mit Graf Bernhard von Bernburg i. J. 1426, in: Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch antiquarischer Forschungen 2, 1 (1835) S. 62–77.
- SPECHT, Reinhold: Geschichte der Stadt Zerbst. Anlässlich der 1050 Jahrfeier, 2 Bde., Zerbst 1998.
- Städtelandschaft – Réseau urbain – Urban network. Städte im regionalen Kontext in Spätmittelalter und früher Neuzeit, hg. von Holger Th. GRÄF und Katrin KELLER, Köln/Weimar/Wien 2004 (Städteforschung. Reihe A: Darstellungen, 62).
- Städtelandschaft – Städtenez – zentralörtliches Gefüge. Ansätze und Befunde zur Geschichte der Städte im hohen und späten Mittelalter, hg. Monika ESCHER, Alfred HAVERKAMP und Frank G. HIRSCHMANN, Mainz 2000 (Trierer Historische Forschungen, 43).

- Stadtgeschichte im Spannungsfeld. Bernburgs Weg zur frühneuzeitlichen Residenzstadt der Fürsten von Anhalt. Tagungsband zum wissenschaftlichen Kolloquium des Vereins der Freunde und Förderer der Kulturstiftung Bernburg am 23.10.2010 in Bernburg, hg. von Olaf BÖHLK, Bernburg 2011.
- Städtisches Bürgertum und Hofgesellschaft. Kulturen integrativer und konkurrierender Beziehungen in Residenz- und Hauptstädten vom 14. bis ins 19. Jahrhundert. 12. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Coburg, 25.–28. September 2010, hg. von Jan HIRSCHBIEGEL, Werner PARAVICINI und Jörg WETTLAUFER, Ostfildern 2012 (Residenzenforschung, 25).
- STAMM, Ferdinand: Das Buch vom Hopfen. Die Geschichte des Hopfens, dessen Natur, Boden, Anbau, Pflege, Verwendung und Handel, Žatec 1854.
- STOOB, Heinz: Stadtformen und städtisches Leben im späten Mittelalter, in: Die Stadt, Gestalt und Wandel bis zum industriellen Zeitalter, hg. von DEMS., Köln 1976 (Städtewesen, 1), S. 157–194.
- SUHLE, Hermann: Der Rat der Stadt Bernburg 1550–1650, in: Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde 10 (1907) S. 73–91.
- : Beiträge zur Geschichte der Bergstadt Bernburg, in: Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde 11 (1912) S. 641–668.
- : Fürstin Hedwig, geb. Herzogin von Sagan, Gemahlin Bernhards von Anhalt, des letzten Fürsten der alten Bernburger Linie, in: Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde 11 (1912) S. 1–39, 78–79.
- Symbolische Interaktion in der Residenzstadt des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, hg. von Gerrit DEUTSCHLÄNDER, Marc von der HÖH und Andreas RANFT, Berlin 2013 (Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, 9).
- THOMAS, Michael: Wolfgang von Köthen-Bernburg (1492–1566). Zur Politik und Person des ersten lutherischen Fürsten Anhalts, in: Mitteldeutsche Lebensbilder. Menschen im Zeitalter der Reformation, hg. von Werner FREITAG, Köln/Weimar/Wien 2004, S. 97–118.
- WÄSCHKE, Hermann: Geschichte der Stadt Dessau. Eine Festgabe zur Einweihung des neu erbauten Rathauses, Dessau 1901.
- : Das Zerbster Bier, Halle 1906 (Historische Kommission für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt, Neujahrsblätter, 30).
- : Anhaltische Geschichte, 3 Bde., Köthen 1912–1913.
- WEBER, Wolfgang E. J.: Die Bildung von Regionen durch Kommunikation. Aspekte einer neuen historischen Perspektive, in: Kommunikation und Region, hg. von Carl A. HOFFMANN und Rolf KIESSLING, Konstanz 2001 (Forum Suevicum, 4), S. 43–67.
- WEIGEL, Petra: Art. »Jena«, in: Höfe und Residenzen, Bd. 1, 2 (2003), S. 284 f.
- WINTER, Sascha: Vergegenwärtigungen abwesender Fürsten in einer vakanten Residenzstadt. Bernburg, 15.–17. Jahrhundert, in: Handbuch III, Tl. 1 (2020).
- WÜST, Wolfgang: Reichsstädtische Kommunikation in Franken und Schwaben. Nachrichtennetze für Bürger, Räte und Kaufleute im Spätmittelalter, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 62 (1999) S. 681–707.

- ZEDLER, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal-Lexikon, Bd. 44, Halle/Leipzig 1745 [ND Graz 1997].
- ZOTZ, Thomas: Die Stadtgesellschaft und ihre Feste, in: Feste und Feiern (1991), S. 201–217.

Siglen

| | |
|---------------------|---|
| ADB | Allgemeine deutsche Biographie, 56 Bde., Leipzig bzw. München/Leipzig 1875–1912. |
| BBKL | Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 1 ff., begr. und hg. von Friedrich Wilhelm BAUTZ, fortgef. von Traugott BAUTZ, Hamm bzw. Nordhausen 1975 ff. |
| DW | Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, 16 Bde., Leipzig 1854–1960. |
| EnzNZ | Enzyklopädie der Neuzeit, 16 Bde., hg. von Friedrich JAEGER, Stuttgart/Weimar 2005–2012. |
| Handbuch I–III | Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800). Ein Handbuch, hg. von Gerhard FOUQUET, Olaf MÖRKE, Matthias MÜLLER und Werner PARAVICINI, Abt. I: Analytisches Verzeichnis der Residenzstädte, Tl. 1 ff., hg. von Harm von SEGGERN; Abt. II: Soziale Gruppen, Ökonomien und politische Strukturen in Residenzstädten, Tl. 1 ff., hg. von Jan HIRSCHBIEGEL, Sven RABELER und Sascha WINTER; Abt. III: Repräsentationen sozialer und politischer Ordnungen in Residenzstädten, Tl. 1 ff., hg. von Jan HIRSCHBIEGEL, Sven RABELER und Sascha WINTER, Ostfildern 2018 ff. (Residenzenforschung, N.F.: Stadt und Hof, I–III). |
| Höfe und Residenzen | Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich, [Bd. 1 (in 2 Teilbdn.):] Ein dynastisch-topographisches Handbuch; [Bd. 2 (in 2 Teilbdn.):] Bilder und Begriffe; [Bd. 3:] Hof und Schrift; [Bd. 4 (in 2 Teilbdn.):] Grafen und Herren, hg. von Werner PARAVICINI, bearb. von Jan HIRSCHBIEGEL, Jörg WETTLAUFER und [Bd. 4] Anna Paulina ORLOWSKA (Residenzenforschung, 15), Ostfildern 2003–2012. |
| HRG | Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, 5 Bde., hg. von Adalbert ERLER und Ekkehard KAUFMANN, Berlin 1971–1998. |
| ² HRG | Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bde. 1 ff., hg. von Albrecht CORDES u.a., Berlin ² 2008 ff. [Neubearbeitung]. |
| LexMA | Lexikon des Mittelalters, 9 Bde. und Registerband, München/Zürich bzw. München bzw. Stuttgart/Weimar 1980–1999. |
| NDB | Neue deutsche Biographie, Bde. 1 ff., Berlin 1953 ff. |
| TRE | Theologische Realenzyklopädie, 36 Bde., hg. von Gerhard KRAUSE und Gerhard MÜLLER, Berlin/New York 1977–2004. |

- VD 16 Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts (VD 16), 25 Bde., hg. von der Bayerischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, Stuttgart 1983–2000, online unter <https://www.bsb-muenchen.de/sammlungen/historische-drucke/recherche/vd-16/> [5.4.2020].
- ²VL Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 11 Bde., hg. von Kurt RUH u. a., Berlin/New York 1978–2004 [Neubearbeitung] (Veröffentlichungen der Kommission für Deutsche Literatur des Mittelalters der Bayerischen Akademie der Wissenschaften).